

Herne Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmöndlich Mark 1,08, monatlich Mark 2,16, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2,20 einschließlich 48 Pf. Postgebührens, hierzu Beiliegende 36 Pf. - Postfachkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger, Oerther Anzeiger
Druck und Verlag: Roethers & Röttches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 26 Pf., Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf., Wähler- und Gemeindefestanzeigen je mm 2 1/2 Pf., Sitten- und Auskunftsgebühren 25 Pf., Fernsprecher: Sammelnummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 290 (Erstes Blatt)

Montag, den 12. Dezember 1938

34. Jahrgang

Der Ehrentag des deutschen Memellandes

Außerordentlich hohe Wahlbeteiligung / Begeisterte Anteilnahme der deutschen Bevölkerung

Memel, 11. Dez. Das ganze Memelland stand am Sonntag völlig im Zeichen der Landtagswahl, die für alle Memeldeutschen ein feierliches Bekenntnis zu ihrem Deutschtum und zur nationalen Sozialistischen Weltanschauung bedeutete.

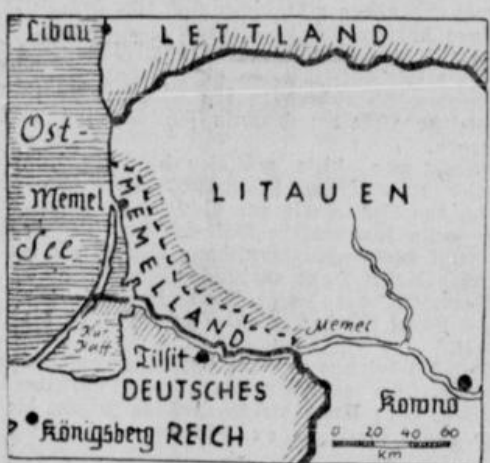
Schon in frühen Morgenstunden füllte eine freudig bewegte Menge die Straßen der feierlich geschmückten Stadt Memel, und bei Eröffnung des Wahlzuges um 8 Uhr fanden bereits viele Tausende von Wählern in langen Schlangen vor den Wahllokalen. Nicht anders war es auf dem Lande.

Der Andrang war überall so stark, daß trotz des umständlichen Wahlverfahrens in der Stadt Memel um 11 Uhr bereits die Hälfte der Wahlberechtigten abgestimmt hatten, in den Landkreisen im Durchschnitt sogar 70 v. H. Mehrere Dörfer in den Landkreisen Memel und Pogegen meldeten bereits um 10 Uhr, daß sämtliche Wähler abgestimmt hätten. In Mellernagen stimmte als einer der ersten Wähler der Führer der Memeldeutschen, Dr. Neumann, ab. Hier hatten bereits nach einer Stunde 70 v. H. der Wahlberechtigten abgestimmt.

In dem größten Wahllokal Memels, dem Kurienhaus, drängte sich schon in den frühen Morgenstunden eine Menge von 2000 Menschen. Nachdem völlig sich die Wahl überall in musterhafter Ruhe und Ordnung, Zwischenfälle haben sich weder in der Stadt vor der Wahl noch während der Wahl selbst ereignet.

Rührend ist es zu sehen, wie sich zahlreiche gebrechliche und gelähmte Frauen und Männer von den Männern des memeldeutschen Ordnungsdienstes an die Wahlurne tragen lassen, um ihre Ehrenpflicht als Deutsche zu erfüllen. In Willkür bei Pogegen hat eine 90jährige Frau bereits um 9 Uhr ihre Stimme abgegeben. In einzelnen Dörfern des Kreises Sendeburg wurden die Wähler gegen 7 Uhr früh von der Jugend mit Gesang begleitet. Kranke und Gebrechliche wurden überall mit Fuhrwerken zum Wahllokal gebracht.

Auch aus dem Reich und aus Litauen sind wahlberechtigte Memeldeutsche trotz der teilweise sehr weiten Reise zur Abstimmung nach Memel gekommen.



Karte zur Wahl im Memelland (Scherl-Bilderdienst-M.)



Das gesamte Memelgebiet stand am Wochenende im Zeichen der Landtagswahl, bei der die Memel-Länder wieder ein geschlossenes Bekenntnis zu ihrem Deutschtum abgaben. Im ganzen Land sah man, wie auf unserem Bild, Spruchbänder und Aufrufe zur Wahl für das Deutschtum. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ergebnisse erst in einer Woche

Die Wahl zum Memelländischen Landtag ist am Sonntag um 20 Uhr beendet worden. Die verfassungsmäßigen Wahlumfänge werden in den Wahllokalen gezählt, mit den Stimmlisten verglichen und aus allen Teilen des Landes noch im Laufe der Nacht nach Memel geschickt, wo am Montag die Zählung sämtlicher Stimmlisten beginnt.

Infolge des durch das litauische Wahlgesetz vorgeschriebenen umständlichen Verfahrens - jeder Wähler gibt 29 Stimmlisten ab - ist mit der Beendigung der Zählung und der Bekanntgabe der Ergebnisse erst ungefähr in einer Woche zu rechnen.

Schon jetzt liegen allerdings an Hand der Zählung der abgegebenen Wahlumfänge nahezu vollständige Zeitungen über die Höhe der Wahlbeteiligung vor. Es ergibt sich daraus, daß die Wahlbeteiligung sowohl in der Stadt Memel wie in den Landkreisen bereits um 19 Uhr fast überall 95 v. H. und darüber erreichte. In einer sehr großen Anzahl von Orten ist eine Wahlbeteiligung bis zu 100 v. H. erreicht. Die Wahlbeteiligung bei der letzten Landtagswahl im Jahre 1933 betrug 91,3 v. H. betrug, dürfte also erheblich überschritten werden.

Die Wahl ist ohne Zwischenfälle verlaufen, bis auf einen Vorfall in Karolinen bei Memel, wo einige Litauer die Fenster des Wahllokals durch Steinwürfe zertrümmerten. Sie wurden alle von der Polizei festgenommen. Vor dem Wahllokal der Memeldeutschen Witte, wo gleich nach Beendigung der Wahl durch einen Lautsprecherwagen die ersten Zahlen über die Höhe der

Wahlbeteiligung bekanntgegeben wurden, versammelten sich nach 20 Uhr eine große Menschenmenge. Um 21 Uhr marschierte der Memeldeutsche Ordnungsdienst unter Vorantritt eines Musikzuges und begeisterter Anteilnahme der Bevölkerung durch die feierlich beleuchteten Straßen Memels.

Starkes Interesse in Frankreich

Paris rechnet mit überwältigender deutscher Mehrheit. Paris, 11. Dez. Auch die Sonntagsabendeblätter widmen ihre ganze Aufmerksamkeit den Wahlen in Memel. In ausführlichen Artikeln, Meldungen von Agenturen oder eigenen Berichten, teils unter Bildwiedergaben, kommt zum Ausdruck, daß man auch in Frankreich die Bedeutung dieser Wahlen nicht verkennt. Bemerkenswert ist, daß die französischen Zeitungen plötzlich wieder gelernt haben, das Wort „Memel“ anzuwenden, während es in den letzten 25 Jahren meist nur immer in der litauischen Bezeichnung „Klaipėda“ hieß.

„Memel stimmt heute ab, Memel wählt“, so lautet die Schlagzeile der Boulevardblätter, die in Zeitdruck außerdem hervorheben, daß die Deutsche Partei, alles getan habe, um den ruhigen Ablauf der Wahlen zu sichern und ihnen den Charakter eines Volksfestes zu geben. Die Blätter betonen, daß das Ergebnis dieser Wahl unweifelhaft eine überwältigende deutsche Mehrheit sein werde. Hier und da taucht jedoch auch der Versuch auf, die wirklichen Zusammenhänge zu verheimlichen oder zu verfälschen.

Skandalöse Sekundgebung in Neuport

Unverständliches Verhalten eines Bischofs bei einer jüdischen Radauerversammlung

Neuport, 11. Dez. Die Neuporter Juden veranstalteten in der Carnegie-Halle unter der Devise „Gegen die rassistische Unterdrückung“ wieder einmal eine der üblichen antideutschen Sekundgebungen. Besonders bemerkenswert an dieser Judenversammlung war, daß an ihr neben den Neuporter Judenhäuptlingen auch zwei Bischöfe teilnahmen. Der eine von ihnen, Bischof Donohue, hatte sogar die Geschmackslosigkeit, diesen üblen jüdischen Kummel, als dessen Hauptakteur der hinfällige bekannte Jude La Guardia fungierte, mit einem Gebet einzuleiten!

Ferner sah man bei dieser „Massenversammlung“ neben dem Landwirtschaftsminister Wallace den ehemaligen amerikanischen Botschafter in Berlin, Dodd, dessen seltsames Gebahren selbst in den Vereinigten Staaten allmählich heftige Widerstände auslöst. Sämtliche Redner riefen ihr übliches moralisierendes Wehgeschrei und Gekniffel an; sie geiferten in ohnmächtiger Wut gegen die autoritären Staaten und vor allem gegen Deutschland. Ihre alten abgedroschenen Phrasen, langweiligen aber höchlich die Berührungskontakte, soweit sie keine Juden waren. Unter den Rednern befand sich auch der Rektor der katholischen Universität in Washington, der ausgeben mußte, daß er eine große Anzahl von Briefen erhalten habe, in denen katholische Amerikaner gegen sein Eintreten in dieser antideutschen Judenversammlung protestierten.

Im übrigen verlief diese „Massenversammlung“ höchst uninteressant. Infolge des wüsten Durcheinanders konnten sich die einzelnen Redner kaum Gehör verschaffen. In katholischen Kreisen der USA wird vor allem auf das unwürdige Bild hingewiesen, das der Bischof der Erzbischöfe Neuport inmitten dieser wild agitierenden Judenversammlung bot.

Nur eine außerordentliche Unkenntnis der wirklichen Zusammenhänge und eine bedauerlich weitgehende Zerkleinerung durch die Presse muß es zugegeben werden, daß ein Bischof an dieser Kundgebung teilnahm. Die Rundfunkansprachen des katholischen Vaters Goughlin werden drüben wiederholt werden müssen, damit den judo-bolschewistischen Sechern die Wüste abgerissen wird.

Roosevelts Pläne durchschaut

Kritische Stimmen in Südamerika zur Panamerikanischen Konferenz

Santiago de Chile, 11. Dez. Die chilenische Presse läßt sich im Zusammenhang mit der Konferenz von Lima über die Frage des militärischen Zusammenflusses der amerikanischen Länder ablesen. Aus den Zeitungen bezeichnen diesen als nicht notwendig, da bereits ein materieller und geistiger starker Zusammenhalt besteht. Die Zeitung „Hora“, die in politischen Kreisen als Sprachrohr der zukünftigen Regierung angesehen wird, bezeichnet den von USA ausgehenden Vorschlag zur „Verteidigung“ als eine geschäftliche Angelegenheit. Falls für die südamerikanischen Länder wirklich ein militärischer Zusammenfluß notwendig werden würde und eine Aufrüstung erforderlich sei, so könne dies nur auf der Grundlage der nationalen südamerikanischen Produktion erfolgen.

Das Blatt stellt ferner Präsident Roosevelt anheim,

die Stundung der chilenischen Auslandschuld bei den Vereinigten Staaten auf zwei Jahre zu veranlassen, damit das Kapital für den Aufbau der chilenischen Kriegsindustrie frei würde.

Argentinien will seinen eigenen Weg gehen

Andere Bindungen durch Sprache und Religion.

Buenos Aires, 11. Dez. Entgegen früheren Dispositionen sprach am Samstag auf der ersten Vollversammlung der panamerikanischen Konferenz zunächst der peruanische Außenminister Dr. Concha, der zum Präsidenten der Konferenz ernannt wurde. Bei seinen Ausführungen wies Concha eindringend darauf hin, daß nach der Ansicht der peruanischen Regierung die traditionelle Politik Amerikas weiter darin bestehen müsse, ohne einen „engstirnigen Nationalismus“ allen Rassen und Völkern ein wirtschaftliches Betätigungsfeld zu bieten, soweit dieselben allerdings guten Willens seien, sich der „sozialen Struktur“

anzufügen. Die Monroe-Doktrin sei in einer für die kleinen Staaten Südamerikas politisch bewegten Zeit entstanden und habe eher die Möglichkeit geboten, die politische Normenstellung des mächtigsten Staates zu begründen, als den kleinen Ländern territorialen Schutz zu bieten.

Hierauf nahm der argentinische Außenminister Castillo unter allgemeiner Spannung des Hauses das Wort. Aus den geschichtlichen Gegebenheiten heraus entwickelte er ein Bild von der Kultureinheit Lateinamerikas, welche schon durch Sprache und Religion manifestiert werde. Diese Entwicklung habe zwangsläufig einen anderen Verlauf genommen als die Nordamerikas. Dabei die Freundschaft zwischen Nord und Süd befähigen und befestigen, jedoch keine Feindschaft. Argentinien glaube aber, daß jedes amerikanische Volk seinen eigenen politischen Weg gehen müsse, ohne dabei seine natürlichen Interessengemeinschaften zu vernachlässigen. Dazu bedürfe es aber keinerlei Ratte, da diese ausreichend in seiner Geschichte verankert seien. Die verschiedenen gerichteten Handelsinteressen machten es erforderlich, die notwendigen Friedenssicherungen weitgehend auszubauen.

Daneben sei Amerika entschlossen, mit allen Mitteln den Versuch des Eindringens artfremder Ideen zu begegnen, die die Moral der Völker und des sozialen Friedens untergraben. Zu dem Verhältnis Argentiniens zu Europa nahm Castillo anschließend Stellung. „Wir fühlen“, so führte er u. a. aus, „uns mit Europa eng verbunden durch die Einwanderung, welche soviel zu unserer Größe beigetragen hat, welche unsere Landwirtschaft, unseren Verkehr und unsere Industrie durch europäische Kapitalien gefördert habe. Noch schwerer aber wiegt für uns die Erinnerung an die Männer, welche diese Länder entdeckt, bevölkert und ihre kulturelle Tradition brachten.“

Spanien habe Blut und Religion gegeben und neben anderen europäischen Ländern hätten auch Italien und Deutschland in verschiedenen und wichtigen Punkten Südamerika beeinflusst. Auch der Einfluss Europas auf die Universitäten und Schulen sei vorzuziehen.

Zum Schluß richtete Castillo an die Delegierten den Appell, auf gleichlaufendem Wege in fester Verbundenheit für einander einzutreten.

Schmuggel, die jüdische Domäne

Einwanderungsschmuggelbande in Argentinien dingfest gemacht.

Buenos Aires, 11. Dez. Der argentinische Geheimpolizei ist es gelungen, eine unter der Leitung des Juden Pollak stehenden Bande, die jüdische Emigranten ohne gültige Einwanderungspapiere über Montevideo eingeschmuggelt, ausfindig zu machen. Der Jude Pollak, zwei Helfershelfer und sechs eingeschmuggelte Juden wurden dingfest gemacht.

Der Schicksalsweg zum Süden

Französische Erkenntnisse

Paris, 11. Dez. In einer „Mantelnote“ des „Matin“ liest man: „Unermüdlich wollen wir wiederholen, daß es für Frankreich am besten wäre, wenn es sich so wenig wie möglich in die zentral-europäischen Angelegenheiten einmischen würde. Niemals hat man veränderliche Völker gekannt. Jedes Land, das gestern noch einem anderen Lande mit der Faust drohte, tauscht heute mit ihm Umarmungen aus. Man weiß nicht mehr, mit wem man zusammenarbeiten und welche Ziele man verfolgen soll.“

Welche Verwirrung war es für Frankreich, in dieses Pulverfaß hineinzutreten. Ehren wir die Regierenden, die seiner Zeit ihren Blick nach Tunis, Marokko und dem Sudan richteten. Sie haben Frankreich größere Dienste geleistet als jene, die sich in die Angelegenheiten der Donau und der Weichselvölker einmischten. Berechnet die französischen Milliarden, die seit 20 Jahren zur Unterstützung eines heute zusammengebrochenen Staates oder zum Kauf der Freundschaft eines anderen Staates in Zentraleuropa hineingekostet wurden, der heute in das andere Lager übergetreten ist.

Berechnet die Jüdischen mit den Summen, die der Entwicklung des französischen Afrikas gewidmet wurden, und fragt sich, welche Ergebnisse man erzielt haben würde, wenn sich alle Bemühungen nur auf den französischen Besitz erstreckt hätten und wenn man nicht in die Wölfe gebaute Unternehmungen finanziert hätte, deren Leitung Frankreich heute aus den Händen gleitet. Mehr denn je führt der Schicksalsweg Frankreichs gen Süden, wir werden nicht mehr länger auf dem östlichen Wege umhertreiben.“

Über 50 Stunden in der Luft

Deutscher Weltrekord im Zweiflüger-Geßellung

Köln, 11. Dez. Eine neue großartige deutsche Weltleistung im Zweiflüger-Geßellung wird aus Köln gemeldet. Der RSK-Oberrheinflieger-Baderer und RSK-Truppführer Jander waren am Freitag um 10.45 Uhr mit ihrem Apparat zu einem beachtlichen Rekordflug gestartet und blieben bis Sonntagmittag in der Luft. Um 13 Uhr, als mit genau 50 Stunden und 15 Minuten Flugzeit ein neuer Weltrekord erzielt worden war, landeten die beiden kühnen Flieger.

Große Kälte und 30 Stunden Nachtflug sowie schlechte Sicht selbst am Tage stellten große Anforderungen, die jedoch dank der ausgezeichneten Bodenorganisation gemeistert werden konnten. In einer Höhe von 100 bis 300 Meter kreuzte der Apparat mit jeweiliger Rückkehr zum Startpunkt eine Strecke über die Kurische Nehrung. Damit ist die Weltbestleistung, die Toni Kahlbacher und Josef Hübner in den Tagen vom 8. bis 10. September am Spitzberg mit 40 Stunden und 38 Minuten aufstellten, um nahezu zehn Stunden übertroffen worden.

Deutscher Turnflug über Polen

Dresden, 11. Dez. Den einmütigen Erfolgen bei den Olympischen Spielen in Berlin und den sich anschließenden Siegen in Vöderlängen gegen Finnland und Ungarn folgte eine deutsche Meile, in der weit über die Hälfte zum ersten Male in einem internationalen Kampf land, einen neuen Triumph an.

Im ausverkauften Dresdener Zirkus Carrarani erwannen unsere Vertreter den zweiten Turn-Vanderkampf gegen Polen mit 691,26578 Punkten, nachdem sie von der ersten Meile an im Vorteil waren und den Punktvorprung immer weiter ausbauten. Vierter Einzelturner in den sechs Meilen war Hans Friedrich-Würden, der zwölfmalige Sieger des Breslauer Turn- und Sportfestes. Erst an fünfter Stelle folgte als erfolgreichster Pole der Landesmeister Kosman.

Gemeine Lüge

Ein englisches Blatt widerlegt jüdische Flüsterpropaganda

London, 11. Dez. „Sunday Express“ (Beaverbrook) weist auf eine niederträchtige Lüge der jüdischen Flüsterpropaganda in Großbritannien hin und widerlegt sie auf das deutlichste. Das Blatt berichtet, daß in Großbritannien behauptet werde, daß eines der jüdischen Flüchtlingskinder, die fürstlich aus Deutschland in Großbritannien angekommen seien, ein falsches Kreuz auf den Rücken gezeichnet habe. Eine Wochenzeitschrift (Das Blatt) sagt nicht, welche die Redaktion.) habe sich sogar nicht enthalten, diese Geschichte zu veröffentlichen.

„Sunday Express“ habe nunmehr einwandfrei festgestellt, daß an dieser Angelegenheit nichts Wahres ist. Es ist also um eine Propaganda-Lüge handelt. Das Blatt dieses Märchens überhaupt erwähnt, zeigt jedoch, bis zu welchem Grade die anti-deutsche Sehe im allgemeinen mit der Judenfrage in England sich verhält.

Jedes weitere Wort zu der niederträchtigen Greuel-Lüge wäre zweifel an Antwort für Lügner dieser Sorte!

Gharje Forderung Tokios in Moskau

zur Wahrung der japanischen Fischereirechte

Tokio, 11. Dez. Am Montag wird, wie Domei meldet, die japanische Regierung nähere Einzelheiten über die Unterbreitung zwischen dem japanischen Botschafter Togo und Litwinow-Finkelstein, die bekanntlich am 8. d. Mts. stattgefunden hat, veröffentlichen.

Moskau habe, so heißt es weiter, bei dieser Unterbreitung über den Fischereivertrag keinerlei aufrechterhaltung gezeigt, sondern darüber hinaus sogar verlangt, die japanischen Rechte einfach in Abrede zu stellen. Wie in diesem Zusammenhang „Hochzeit Schimbun“ ausführt, habe der japanische Außenminister Arita nach Rücksprache mit der Wehrmacht und verschiedenen anderen Stellen bereits neue Informationen an den japanischen Botschafter in Moskau gefandt. Sofern Sowjetland nicht in letzter Stunde unterzeichnen werde, sei Japan bereit, falls sich die Lage weiter verschlimmern sollte, zu Selbsthilfemaßnahmen zu greifen, um eine ungehinderte Ausübung der Fischerei zu erzwingen. Der letzte Termin am Ende des Jahres werde die Entscheidung über weitere Maßnahmen bringen.

Sonhang verliert ein weiteres Völkchen

Paris, 11. Dez. Auf Grund einer im amtlichen Geschäftsblatt veröffentlichten Verordnung ist der Gewerkschafts-Sonhang nunmehr aus seines Völkens als Mitglied des Ausschusses des kolonialen Algerien entbunden worden.

„Wir bauen für die Zukunft“

Der Führer über die Baukunst des Dritten Reiches / Planarbeit, nicht Eintagsarbeit / Nichtgedanken für Staats- und Kommunalbauten / Ueberzeugende Beispiele / „Wir bauen mehr, weil wir mehr sind, als wir früher waren“

München, 11. Dez. Bei der Eröffnung der Zweiten Deutschen Architektur- und Kunsthandwerksausstellung, über die wir bereits berichtet haben, hielt der Führer folgende Ansprache:

Es gab in Deutschland vor uns eben so wie in anderen Ländern zahlreiche Kunstausstellungen, vorwiegend allerdings Ausstellungen für Plastik und Werke der Malerei. Sehr selten aber fanden Ausstellungen statt, in denen architektonische Entwürfe gezeigt wurden. Es handelte sich dabei meistens um Konkurrenzentwürfe, während die wirklich zu bauenden Objekte mit dem was ausgeführt wurde, meist nichts zu tun hatten.

Wir haben nun in diesem Jahre in Deutschland begonnen, in besonderen Ausstellungen Werke der Architektur und des Kunsthandwerks zu zeigen. Diese Arbeiten werden aber nicht ausgestellt, um erst aus der Beurteilung des Publikums Rückschlüsse auf die Möglichkeit ihrer Ausführung zu ziehen, sondern um dem Volk, und zwar sowohl dem Künstler als auch dem Auftraggeber und der breiten Masse jene Werke zu zeigen, die zum Bau bestimmt sind, sich in der Ausführung befinden oder schon vollendet sind.

Der Publikumserfolg der ersten Ausstellung, die in diesem Jahre schon stattfand, war ein außerordentlich hoher. Allein das ist nicht das Entscheidende. In erster Linie soll das Volk sehen, was gebaut wird und wie gebaut wird! Wir hoffen, daß dadurch auch das Auge des Volkes dafür geschult wird, welche unendliche Arbeit und welche unendliche Mühe in diesen Bauwerken stecken. Früher fühlten sich viele Einzelne mehr oder weniger berechtigt, eine Idee, die wohl lag, leichtfertige und oberflächliche Kritik an solchen Werken zu üben. Von dieser Kritik sind viele große und bedeutende Baukünstler vertrieben, manchmal geradezu in den Tod getrieben worden. Das hängt damit zusammen, daß der breite Masse sehr wenig Einblick in die unermessliche Arbeit zu eigen ist, die in jedem einzelnen Bauwerk vorliegt, daß sie nur zu leicht, angeleitet durch berufsmäßige Kritiker, ebenfalls in den Fehler verfallen, Kritik zu üben, ohne zu erkennen, wie unendlich schwer die Arbeit, die Mühen und Sorgen derjenigen waren, denen diese Werke zu verdanken sind.

Das Volk soll an der Entwicklung dieser Werke selber sehen, wie immerhin gleich dazu gehört, solche gewaltigen Bauten zu entwerfen und bis ins einzelne Detail gemessenhaft und sorgfältig durchzuführen. Dann wird es mit Ehrfurcht und Ehrgeiz vor diesen monumentalen Gemeinschaftsleistungen stehen und auch geschult werden im Sinne der Erziehung zu unseren eigenen künstlerischen Aufstellungen.

Der zweite Grund aber ist der, die Künstler selber lernen zu lassen! Denn der einzelne Künstler übersteht im allgemeinen nur das, was bereits entworfen und gebaut ist oder was ihm durch dürftige Publikationen bekannt wird. Wenn man überhaupt einer Zeitschrift einen einheitlichen Gedanke geben will, dann ist es wichtig, daß die Künstler gegenseitig ihre Werke schon im Werden zu Gesicht bekommen, um dadurch voneinander zu lernen. Denn es kann ja auf dem Gebiet der Kunst kein Patent und keine Musterschutz geben. Es wird selbstverständlich die Ehre jedes Künstlers sein, durch seine Arbeit den Reichtum des allgemeinen Kulturbildes noch zu vermehren und ihm eigene Züge einzufügen. Allein es ist wichtig, daß sich daraus nicht eine Zerfahrenheit ergibt, sondern daß eine Gesamtschauung erfolgt, ebenso wie der Volkstempel ein einheitliches Gebilde darstellen soll und muß. Die Kunst unserer neuen Reiches soll daher einen so gleichartigen Charakterzug erhalten, daß man in späteren Jahrhunderten ohne weiteres daraus schließen kann, daß dies ein Werk des deutschen Volkes und dieser unserer Epoche ist. Das erfordert aber, daß die Künstler schon im Entwerfen der Werke anderer sich selber davon bezeugen lassen, daß ihr Blick geweitet wird, daß sie die Größe der Zeitaufgaben, erkennen, die bereits vorhandenen Lösungen und an der Art, in der die anderen an solche herantraten.

Drittens soll aber auch der Auftraggeber lernen! Auch er soll ausgerichtet werden und eine Befriedigung erfahren, er soll aus diesen Ausstellungen erkennen, wie große Aufgaben gesehen werden und wie sie zur Lösung gebracht werden können. Hier hat man vielleicht den Einwand: Kann man denn überhaupt bauen? Natürlich, meine Volksgenossen, ist unser Bauen, wie alles, was wir in unserem Reich tun, nicht nur durch die besondere Zweckmäßigkeit bedingt, sondern auch durch zwangsläufige allgemeine Erfordernisse bestimmt.

Es war zum Beispiel in diesem Jahre notwendig, zum Schutze des Friedens unseres Reiches viele Hunderttausende von Bauarbeitern von den Baustellen des inneren Reiches wegzuziehen und sie zum Bau unserer Weltbefestigungen einzusetzen. Das hat vielleicht in dem einen oder anderen Fall Schwierigkeiten mit sich gebracht. Allein das wird vergehen. Die Arbeitskräfte, die wir zur Zeit an den großen Wehrmachtbauten, Kasernen und

Befestigungen einlegen, werden wieder zurückführen und vollständig zur Verfügung stehen für unsere sonstigen Arbeiten.

Entscheidend ist, daß unser Bauen und unsere Städteentwicklung überhaupt zunächst planmäßig durchgeführt werden. In den Werken dieser Ausstellung sehen Sie nicht etwa das Ergebnis der Zeit zwischen der letzten Architekturausstellung und der heutigen, sondern in ihnen liegt die Arbeit von vielen, vielen Jahren, Planungen, die zum Teil, soweit es sich um meine eigene Person handelt, auf Jahrzehnte zurückgehen, soweit es sich um die Ausführung handelt, auf Jahre fleißiger Arbeit zurückzuführen können. Es ist möglich, daß an den Modellen, die zur Zeit ausgestellt sind, noch bestimmte Korrekturen vorgenommen werden müssen, sobald diese Modelle im Maßstab 1:1 aufgestellt werden können, oder daß sich die Notwendigkeit von Korrekturen im Zuge der Vervollendung der Bauwerke selbst ergibt.

Was wir hier sehen, ist daher nicht das Ergebnis einer Eintagsarbeit, sondern eines jahrelangen im menschlichen Fleische, eine Durcharbeitung der Probleme bis zum letzten! Das mögen sich die Kritiker, die ohne Kenntnis der Dinge ein leichtfertiges Urteil abgeben wollen, gesagt sein lassen!

Wie notwendig es ist.

Die großen Städtebaulichen Aufgaben gründlich durchzudenken, das müssen sich auch manche städtischen Behörden und manche private Auftraggeber vor Augen halten, die kommen und erklären, sie hätten einen Plan, aber sie könnten ja noch nicht anfangen zu bauen. Ihnen muß man entgegen: „Ihr Plan ist ja überhaupt noch nicht reif, anfangen zu bauen. Sie müssen ihn erst zwei bis drei Jahre durchdenken! Machen Sie erst die notwendigen Modelle und glauben Sie nicht, daß Ihre ersten Modelle schon zur Durchführung genügen. Auch die Werke größter Meister werden nicht an einem Tage geboren.“

Wenn unsere Behörden und privaten Auftraggeber ihre Bauaufgaben in dieser Weise gründlich durchdenken, wenn in den Städten die Verkehrsprobleme richtig überlegt und geprüft werden, dann vergehen Jahre, sie endlich wirklich baumwürdige Entwürfe entstehen. Das kann ich Ihnen versichern: Wenn dann diese Entwürfe als baumwürdig angesehen werden können, dann sind stets auch die Arbeitskräfte und das Material vorhanden, um sie zu verwirklichen!

Auch wir hier haben so gearbeitet! Ich will nur ein einziges Projekt herausgreifen: den

Entwurf einer neuen Münchener Oper.

Viele Jahre wurde daran gearbeitet, und nun gewinnt dieses Projekt allmählich Form und Gestalt. Aber es wird noch eine lange Arbeit erforderlich sein, diesem Werk die letzte Ausführungsreihe zu geben, und daselbst gilt von den großen Bauten in Berlin und dem Bauvorhaben im übrigen Reich.

Vergehen wir nie mehr: Wir bauen nicht für unsere heutige Zeit, wir bauen für die Zukunft! Daher muß groß, solide und dauerhaft gebaut werden und damit auch würdevoll und schön. Jeder Auftraggeber, jeder Architekt, dessen Werkbild im Augenblick irgendein architektonisches Maßstab bemerkt, ob er interessant erscheinen mag, sie mögen sich überlegen, ob ihr Vorhaben auch wirklich eine jahrhundertelange Kritik standhalten kann. Darauf kommt es an!

Es ist das leicht auszusprechen, aber wir haben zahlreiche Beispiele für Arbeiten, bei denen man sich das nicht überlegt hat, die weder ihrem Zweck entsprechen und damit ihren Aufgaben genügen, noch großartig in einer ferneren Zukunft ausreichen können.

Auch dafür möchte ich nur ein Beispiel heraus-

greifen. In Deutschland gibt es etwa 40 Millionen Protestanten. Dieser Bekenntnisprozentantismus hat sich in Berlin einen Dom gebaut, der als Zentralkirche der Hauptstadt des Deutschen Reiches für die dort lebenden 3/4 Millionen Protestanten dient. Der Fassungsraum dieses Domes beträgt 2450 Sitzplätze, die aber nicht in und in denen also die hervortragendsten protestantischen Familien des Reiches ihr Unterkommen finden sollen. Meine Volksgenossen! Das geschieht in einem Zeitalter der sogenannten demokratischen Entwicklung. Dabei sollten die Kirchen selber am meisten demokratisch sein, denn sie haben ja mit Seelen zu tun und nicht mit Berufsständen oder sogar mit Klassen! Es ist nun schwer, einzusehen, wie in einer solchen Zentralkirche von 2450 Sitzplätzen der Seelennot von ungefähr 3/4 Millionen Menschen abgeholfen werden soll. Die Dimensionen dieses Baues, meine Volksgenossen, sind aber keineswegs technisch konstruktiv bedingt, sondern es ist das Ergebnis einer ebenso kleinen wie gedankenlosen Baueingriffung. In Wirklichkeit müßte dieser Dom 100.000 Menschen fassen. Man wird mir freilich sagen: Glauben Sie, daß da 100.000 Menschen hingingen?

Das zu beantworten ist nicht meine Sache, sondern wäre Sache der Kirche! Aber Sie werden verstehen, daß wir, die wir nun wirklich eine Volksbewegung sind, für unsere Bauwerke das Volk im Auge behalten müssen, daß wir Hallen bauen müssen, wo 150.000 oder 200.000 Menschen hineingehen. Das heißt: Wir müssen sie so groß bauen, als die technischen Möglichkeiten dies heute gestatten, und zwar bauen für eine Ewigkeit!

Ein anderes Beispiel auf dem Gebiet des Theaters. Ein Städtchen von etwa 15.000 bis 20.000 Einwohnern baut sich um 1800 ein Theater von damals 1200 Personen Fassungsraum. Nun kommt im Laufe der Jahre die Bau- und Feuerpolizei und beginnt, die Zahl der Theaterbesucher aus sicherheitspolizeilichen Gründen zu beschränken. In derselben Zeit nun wächst dieses Städtchen auf 100.000 oder 150.000 Einwohner, das heißt der Zuschauerraum des Theaters wird kleiner, die Zahl der Bewohner der Stadt aber wächst unausgesetzt. Einmal aber ergibt sich die Notwendigkeit, ein neues Theater zu bauen, und nun baut man dieses neue Theater für die Stadt von 150.000 Einwohnern wieder für 1000 oder 1200 Personen Fassungsraum, für genau so viele Menschen also, als das alte Theater vor 100 Jahren schon fassen konnte.

Dabei hat man vergessen, daß unterdessen durch unsere neuen Tondichter — ich meine Richard Wagner — das Orchester von 16 Musikern auf, sagen wir 60 Musiker, angewachsen, daß Kompositionen und Chor ausmitten, daß vor allem die technischen Belange sehr viel mehr Menschen erfordern, daß jetzt dieses Theater 450 oder 500 Bühnenarbeiter, Chormitglieder, Solisten und Solistinnen, Tänzer und Tänzerinnen zählt, also 450 oder 500 Mitglieder, und 1000 Menschen in einem Theater erhalten! Das war vielleicht in einem fatalistischen Zeitalter denkbar. Bei uns ist das unmöglich, denn wir müssen unser Theater aus Volksmitteln erhalten!

Weil es allein schon deshalb notwendig ist, daß unsere breiten Massen in unsere Theater hineinkommen, müssen sie eine bestimmte Größe besitzen. Man fragt: Was? Sie wollen hier eine Oper erbauen mit 3000 Sitzplätzen? „Ja, wir möchten sogar noch die Zahl erhöhen, denn wir wollen, daß das Volk zu Tausenden an den Werken der deutschen Kunst teilhaben kann.“

Das gleiche gilt für andere Bauwerke. Wir hören heute bei Staatsbauten, Kommunalbauten usw. häufig die Bemerkung, daß wenn der Bau fertig ist, er schon zu klein ist! Meine Herren, es ist die Aufgabe des

offiziellen Auftraggebers, das zu liegen, das heißt von vornherein zu klären, was in der nun menschlich absehbaren Zeit überhaupt erforderlich ist, um die richtige Begrenzung vorzunehmen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß eine wahrhaft monumentale Bauausführung allerdings auch eine sehr weise und nützliche Begrenzung

des sonst sofort freibartig zunehmenden Wachstums öffentlicher Institutionen mit sich bringt. Je monumentaler diese Bauten, je größer sie in der inneren Konzeption sind, umso mehr begrenzen sie eines Tages von selber ein überflüssiges Wachsen von Klemtern.

Denn das schlimmste scheint mir zu sein, wenn die Klemten miteinander zu konfundieren beginnen mit der Zahl der Zimmer. Wenn ein Amt erklärt: „Wir haben 2300 in unserem Ministerium!“ — und das nächste sagt: „Wir kommen unter 2000 schon gar nicht mehr aus!“, das hängt damit zusammen, daß man den Sinn solcher, ich möchte sagen, Geisteszentralen verwechselt mit ganz primitiven Verwaltungskammern, die nichts mit Führung zu tun haben.

Es ist also notwendig, daß man sich bei der Planung dieses und vieles andere gründlich überlegt. Daß nicht planlos und zerfahren in unseren Städten gearbeitet wird, sondern alle Aufgaben einheitlich gesehen und dann logisch gelöst werden, d. h., daß man nicht plan- und ziellos in den Städten herum bauen läßt, sondern

daß man alle Bauvorhaben in eine Ordnung bringt. Denn gebaut wird so oder so, nur in einem Maße baut jeder wie er will, und dorthin, wo er glaubt hinbauen zu können, im anderen wird planmäßig vorgegangen, und das ergibt großartige, bewundernswürdige architektonische Lösungen!

Ein anderer Einwand ist der: „Müssen wir gerade jetzt soviel bauen?“ — Jawohl! Wir müssen jetzt mehr bauen als sonst, weil man vor uns überhaupt nicht oder ganz miserabel schlecht gebaut hat.

Und zweitens: Wir befinden uns nun einmal in einer großen Erneuerungsepoche des deutschen Volkes!

Man wird damit die Epoche der größten Auferstehung des deutschen Volkes, der Gründung eines gewaltigen, großen, starken Reiches verbinden. Viele Jahre werden einmal identisch sein mit dem Emporksteigen einer Bewegung, der es zu verdanken ist, daß das deutsche Volk aus einem Gemischel von Parteien, Ständen und Konfessionen zu einer geistigen, willensmäßigen Einheit verschmolzen wurde.

Eine solche Zeit hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich in solchen Werken zu verewigen! Wenn jemand sagt: „Warum bauen Sie mehr als früher?“ so kann ich nur sagen: „Wir bauen mehr, weil wir mehr sind als wir früher waren.“

Das heutige Reich ist etwas anderes als das hinter uns liegende. Es wird keine Eintagsflüge sein, denn es wird nicht getragen von einzelnen, wenigen Menschen oder Interessengruppen. Dieses Deutsche Reich wird zum ersten Male in seiner Geschichte erkannt, und willensmäßig getragen vom deutschen Volke.

Daher verdient es wohl, daß man ihm auch jene Denkmäler setzt, die einmal reden werden, wenn die Menschen schweigen sollten!

Darüber hinaus befruchtet diese Baukunst auch die anderen Künste, Bildhauerei und Malerei. Wie sehr das der Fall ist, mögen Sie bloß an zwei wunderbaren Plätzen sehen, die hier ausgestellt sind. Sie verkörpern Partei und Wehrmacht und gehören wohl zum Schönen, was in Deutschland geschaffen wurde.

Heute möchte ich besonders den Künstlern danken, die, wenn sie auch im einzelnen nicht genannt werden können, mit einem unendlichen Fleiß und mit einer Anbrunst sondergleichen sich diesen Aufgaben widmeten. Wir haben zahllose Menschen, für die es einen acht oder zehn Stunden-Tag gibt, die täglich eine bestimmte Arbeit in einer bestimmten Zeit leisten.

Das ist dem Künstler ganz unmöglich. Die Arbeit, die ihn erfüllt hat, läßt ihn nicht mehr los, verfolgt ihn bis in den Schlaf und in den Traum. Er ist beiseite von seiner Arbeit und kann sich von ihr nicht mehr trennen.

Alles, was diese zahllosen deutschen Künstler mit wirklich unendlichem Fleiß und fanatischer Hingabe leisten, das können wir gar nicht im einzelnen erkennen. Aber wenn das deutsche Volk im einzelnen dafür nicht den Dank aussprechen kann, dann will ich als des Volkes Sprecher diesen Dank ausdrücken.

Natürlich, der ewige Dank liegt im Werk selbst! Damit sichert sich der Künstler den Weg in die Unsterblichkeit.

Daß sich bei uns nun viele Künstler auf diesem Wege befinden, ihn gefunden haben und auf ihm weiter schreiten, wird ihnen die Ausstellung zeigen, die ich die Ehre habe, damit zu eröffnen.

Am Sonntag wies die Ausstellung den ganzen Tag über einen Massenbesuch auf. Die Modelle, Bilder und Grundrisse, die die neue deutsche Baukultur plastisch und lebendig veranschaulichten, waren ununterbrochen umlagert von Tausenden und Hunderten von Menschen, die alle mit Worten uneingeschränkter Anerkennung die Kunstausstellung verließen.

Rotspanische „Kirchenfreundlichkeit“

Nach massenhaften Ermordungen von Geistlichen verurteilt sich Barcelona beim Vatikan anzubiedern

Saint Jean de Luz, 11. Dez. Die verzweifelte Lage der Rotspanier läßt die Dienstbesessenen dieser Mosauer Pforten an der Spitze deren Hauptling Regier, auf die unmöglichen politischen Lageverhältnisse verfallen. Die überaus scheinbare, durchdringende Anbiederung an die Kirche, die der rote Hauptling die nach Fühlungnahme mit dem Vatikan durchgeführte Bildung eines „Kultus-Generals-Roma in Spanien“ vornahm, hat in der gesamten nationalspanischen Presse und Öffentlichkeit berechtigtermaßen Empörung hervorgerufen.

Die jüdische Dreifaltigkeit der roten Machthaber wird von nationalspanischer Seite mit dem Hinweis auf die Massaker der roten an Priestern und die beifolgende

Zerstörungen an Kirchengebäuden schlagend zurückgewiesen: Die roten haben zunächst 17.000 Geistliche vielfach abgeschlachtet und Tausende von Kirchen angezündet. Nachdem nun sowieso kaum noch Geistliche und Kirchen in Rotspanien vorhanden sind, wollen die roten die Ausübung des Gottesdienstes wieder zulassen.

Zugleich begehrt für das Durchdringen der spanischen Fronten, daß auch die roten sich trotz der Verhandlungen mit dem Vatikan noch ganz und gar nicht in diesen Punkt einig sind. Die „Kirchenfreundlichkeit“ der roten Hauptlinge haben die rotspanische Presse in Hameln gedacht. In schärfster Sprache werden die roten gezeigten gegen die „Stellungswende“, den die rotspanischen Revolutionäre keinesfalls dulden würden.

Hat Kaland es getan?

Roman von Rudolf Utsch
Copyright by Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf
(Nachdruck verboten)

21. Fortsetzung.

„Wer — —!“ Er ließ den Detektiv los und torfelte über den Weg. Jenseits packte er mit beiden Händen den Kopf einer Viechtopf. Ein häßliches Lachen schallte durch die Nacht. Dann drehte er sich um und legte den gestrichelten Rücken gegen den Baum. „Träume — häh — Träume! Wer gibt was auf Träume? Und einen Schuß hat er gehört — häh! Einen Schuß! Alles Mumpst!“

Der Detektiv stand schon wieder dicht neben ihm. „Ob ich im Traum einen Schuß gehört habe, das will ich nicht beschwören. Es ist auch möglich, daß der alte Grieger den Mann überraschte, als er seine Beute aus einer Schlinge —“

Da fuhr Spees auf, daß ihm der Hut von dem runden Schädel auf den Boden fiel. „Still!“ rief er. „Du läßt! Der Kaland ist gewesen! Ich kann beweisen, daß ich in der Zeit beim Fels — — Du glaubst, ich hätte — — Haha, du Hund! Der Kaland hat ihn erschossen!“

„Bleib doch ruhig, Spees! Weshalb regst du dich denn auf? Wir ist's doch egal, wer geschossen hat! Wenn du wirklich geschossen hättest, das wär' mir viel lieber. Ich halte den Mund von solchen Dingen. An dich habe ich gar nicht gedacht. Ich weiß ganz genau, daß du nicht den Mut aufbringen kannst, um auf einen Menschen mit der Pistole —“

„Ach!“ rief der Spees. Dann schwieg er wieder und drückte das Kinn an die Brust. „Mit, geh, laß mich allein nach Hause! Ich — ich komme jetzt allein nach Hause —“

„Gut. Geh allein! Versuch's mal.“

„Geh von mir! Du bist ein Teufel! Ich habe den Grieger nicht — — Geh von mir!“

„Ich will ja schon. Erst sollst du mir zeigen, daß du auch allein gehen kannst. Ich lasse einen Kameraden nicht im Stich, aus Prinzip nicht! Zeige mir, daß du laufen kannst!“

Spees ließ sich von dem Jaun ab. Zunächst schaute er langsam über den Weg, dann lief er schneller. Eilig

strebte er davon. Aber noch keine hundert Schritte hatte er sich entfernt, da hatte ihn der Detektiv wieder eingeholt.

„Du hast ja deinen Hut vergessen, Spees! Mensch, wie kann man den Hut einfach liegen lassen?“ Er schlug dem Betrunkenen den Hut auf den Kopf. „Und was ich noch sagen wollte, Spees: Das mit dem Traum darfst du mir nicht frumm nehmen. Das war doch gar nicht böse von mir gemeint —“

„Ach — laß mich!“ riefte der Betrunkenen.

„Sieh mal, wir beide sind doch Freunde. Freunde sollen sich Vertrauen schenken. Aber du brauchst mir gar nicht zu sagen, wie du das mit dem alten Grieger angestellt hast. Das will ich doch gar nicht wissen! Der ist doch gar nicht mit einer Pistole, sondern mit Schrot —“

„Nein, mit der Pistole!“

„Also wirklich mit der Pistole! Aber woher hattest du denn —“

„Der Kaland!“

„Was hat denn der Kaland —?“

„Seine Pistole war's!“

„Wie kommt das aber —?“

„Der Kaland hat geschossen!“ rief Spees verzweifelt.

„Das Gerücht —“

„Aber du sagtest doch eben —“

„Nein!“ Spees riefte hörbar mit den Zähnen.

Auf einmal vernahm der Detektiv ein leises Knacken. Und er wußte sofort, daß es die auffringende Klinge eines Taschenmessers war, die das Knacken verursachte.

„Oho, was willst du mit dem Messer, Spees?“

„Ich — ich will dich vom Leibe haben! Du — du sollst mich nach Hause gehen lassen, du Hund!“

„Stehen willst du, Freund? Und „Hund“ nennst du mich nun schon zum zweitenmal? Das ist nicht recht von dir, Spees! Wieviel Bier habe ich heute für dich bezahlt? Und habe ich dir nicht mit vierundzwanzig Mark ausgeholfen? War nicht reichlich für mich, dieses Geld zu müssen. Ich tat es nur, weil ich dich gut leiden kann, weil man mit dir über die Jagd plaudern kann —“

Da hörte Spees Schritte hinter sich. Ein Burleske kam des Wegs. Er hatte wohl seine Braut nach Hause gebracht, auf einen der umliegenden Hügel. Dem Burlesken schloß sich Spees an. Das tat Formen leid genug, aber er konnte es nicht verhindern.

Mit dem Resultat des Tages war er nicht recht zufrieden. Der Spees wurde stumm wie ein Fisch, wenn man den Fall Grieger erwähnte. Er ließ sich auch im

Betrunknen Zustand nicht zu einem Geständnis bringen. Vielleicht hatte er, Hormen, auch nicht klug gesprochen. Und vorsichtig mußte man sein. Nur ein leiser Verdacht brauchte in Spees aufzukleben, und alle Detektive der Welt hätten ihm kein Wort mehr entlockt. Geduld — immer nur Geduld! Das Leben eines Knechtes auf dem Griegerischen Hof ist wahrlich nicht leicht zu ertragen. Und es währte jetzt schon wochenlang. Aber wenn man ein Ziel erreichen will, muß man auch Gelsen übersteigen können.

Einen kleinen Erfolg hatte der Abend gebracht: sein Verdacht rückte sich immer mehr. Er war auf der richtigen Spur, ohne Zweifel. Einmal mußte Spees reden, einmal überlistete er ihn. Nur immer auf dem Sprung sein, wie eine Kugel vor dem Mauseloch; nur aufpassen und Gelegenheiten suchen.

Vierzehntes Kapitel.

Ein anderer fand vom Waldes den Weg nicht so schnell nach Hause wie Spees und der Detektiv Hormen. Erich Kaland hegte ruhlos in die Nacht hinein.

Pflichtlich, mitten im Trubel des Waldes, brach ihn Unglück wieder über ihn herein. Während die anderen leichten und frohen Herzen waren, während sie lachten und sangen und tanzten, überfiel ihn jenes bedrückende und schmerzhafteste Gefühl des Verlassenseins. Diese Menschen hatten ja alle ein Zuhause, sie hatten eine Mutter, einen Vater, Brüder, Schwestern, eine Sippe — Menschen, mit denen sie Blut und Liebe verbanden. Nur er besaß von allem nichts. Ja, wie eine einsame Welterkennung auf weitem Feld, so fand er in der Heimat. Und während er noch tanzte und trank, bissen sich Gram und Groll wieder in ihn hinein, haberte er von neuem mit keinem Schicksal.

Frau Anne Dohmen! Glückliche Frau eines reichen Mannes, glückliche Mutter! Ihre Untreue rückte sich nicht. An ihrer Untreue trug nur er, er trug sein ganzes Leben lang.

Der Schnaps mundete. Ja, die Leute werden morgen wieder sagen: „Der Kaland soll ein Grubendirektor sein? Der trinkt ja den Schnaps wie ein Kalle!“ Ah, was lachten ihn die Leute. Er brauchte den Schnaps; der Schnaps ließ das Feuer der Rache in ihm brennen, machte ihn rücksichtslos, fesselte die hemmende Vernunft und das mahnende Herz.

Es gab ja doch ein Wesen auf der Welt, das ihm gehörte!

Schweigen, verzichtet, Skandal vermeiden! Kann ihm das Gebete der Leute schaden? Satten sie ihn nicht sattam genug auf der Jung? Nein, kämpfen, brutal, ohne Rücksicht! Sollte denn die ehrbare Frau Anne Dohmen Kaland verdienen? Und was ging ihn der Mann an? Oh, und aus ihrer Ruhe, ich will ihnen ihr Glück zerreihen, ich will mich vor sie hinstellen und sie sollen eine Forderung hören und eine Auflage —

Weshalb war Marie Henlog nicht gekommen?

Wollte sie sich mit dem Mörder nicht sehen lassen? Erich Kaland eilte durch die Nacht. Sein Herz hämmerte, in raschen Stößen trieb es ihm das Blut durch die Adern. Manchmal dreht sich die Welt und Sterne um ihn im Kreise.

In diesem Zustand fuhrte er auf Norbert Dohmens Haus zu und drückte auf den Klingelknopf.

Im Hause wachte nur noch Norbert Dohmen. Wer schellte da zu so später Stunde? Als er die Tür öffnete, erschrak er sehr.

„Sie — Herr Kaland?“

„Ja — ich — ich —“ lallte der Betrunkene und torfelte an dem Hausherrn vorbei in den Flur.

„Was — was wünschen Sie noch, Herr Kaland?“

Dohmen war maßlos erschauert und betrachtete den späten Besucher mit gerundeten Augen. Wie verzerrt war das gebräunte Gesicht Kaland's, wie aufgewühlt sah der Mensch aus, wie unheimlich flackerten die Augen!

„Ich will — ich muß mit Ihnen reden! Und mit Ihrer — Frau muß ich reden! Wo — wo ist sie?“

Dohmens Gesicht war ohne Farbe und bitter zuckte es ihm um die Mundwinkel. Er ahnte, was in der Seele dieses Mannes vorging.

„Was wünschen Sie mit meiner Frau zu reden?“ fragte er und atmete darauf schwer und tief.

„Sie fragen noch? Haha, Sie fragen noch?“

„Sprechen Sie, bitte, leiser, Herr Kaland! Es schlafen Menschen im Hause. Sie haben viel getrunken — Kaland schlug mit den Händen durch die Luft.

„Mit Ihrer Frau habe ich zu reden! Ich will ihr einmal sagen, wer sie ist und was sie vollbracht hat! Hier stehe ich nun — hier in meinem Dorfe! Das Heim, was ich acht lange Jahre in mir wie ein Wurm — es trah ja lange, bis ich's nicht mehr aushalten konnte! Und nun stehe ich wie ein Lump in meiner Heimat, hinter dem man das Wort Mörder flüchtet. Bei Gott, ich bin unglücklich! Schuldig ist nur Ihre Frau, all mein Unglück trägt sie! Versuch — —“

Frei-
der
liber-
eine
an di-
and i-
mach-
Die
betrie-
ten P-
lauer,
Stern-
Strach-
stern,
Jaffat-
zu ma-
Wang-
tung
war n-
alle be-
Nachb-
er bei
Errege-
Do-
es zu-
Der 16
17 Th-
die W-
Türen
Birge-
Wer
kommi-
zu auf-
gefeie-
digen
fehrst-
einzu-
ein ob-
zu sich
führen,
Selbst
zeigt
pflger-
Sekten,
Märche-
engl. A-
über B-
bussen.
heran
17 Uhr
Aur
Bahnh-
um ein-
keinem
ter, D-
meich a-
nen, es
Gebrau-
noch ein
ja seine
Wärde-
Bürger
17.30 U-
Besa-
Reflekt-
Die stili-
leuchten
wie in
sich
nennen
strafe,
eifern i-
linge be-
bemerkt
Bahnhof
17.45 U-
Die
wartend
In
am Frei-
tragsrei-
vor dem
schaft 11
man n-
gewell-
politisch
Fachschi-
vor sein-
Referate-
läuterte,
europäer-
sehe die
Japanisch
Da si-
stärkten
und Chin-
dieses A-
linie das
Getreide-
des Bod-
land 20
nur die
Roggen-
verfälsch-
Balk den
dabei an

Märchengestalten ziehen durch die Stadt

Das deutliche Märchen wurde lebendig. — Taulende Kinder mit bunten Fackeln. — Ungeheure Menfchenmauern auf der Bahnhofstraße.

Großartiger Erfolg des Herder Märchen- und Lichterzuges.

In der letzten Nacht werden unzählige Herder Kinder vom Märchenzug, seinen Gestalten und den zapelnden Lichtermeer geträumt haben. Er war ja auch zu schön. Konnte man ihn sich überhaupt schon wünschen? War nicht alles da, was das Kinderherz erfreut? Märchen über Märchen war lebendig geworden. Das „Es war einmal“ war Gegenwart, das Märchenbuch Leben geworden. Und dann die Freude des Fackelzuges! Wer nur eine Fackel hatte, der zog mit, gleichgültig, ob es eine von den vielen, überaus prächtig gelungenen selbstgebastelten oder eine gekaufte war. Die ganze Herder Jugend kannte in diesem Sonntag nur eins: den Märchenzug sehen und möglichst selber mitziehen. Doch auch die Erwachsenen ließen sich gern von dieser Kinderbegeisterung anstecken und von dieser Kinderwelt einstimmen. Die Bahnhofstraße hat selten einen solchen Massenbetrieb gesehen. Zehntausende haben in tiefgestaffelten Reihen auf den Bürgersteigen gestanden. Ein lauer, freundlicher Sonntagshimmel mit seinem Sternengemisch spante sich über die Schluchten der Straßen, in denen Pluten von Licht aus Schaufenstern, Bogenlampen, künstlichen Lichtbäumen und Fackelreflexen die Dunkelheit zur festlichen Helle zu wandeln suchten. Was im vorigen Jahre noch als Mangel empfunden wurde, die zu geringe Beleuchtung des Märchenzuges, das fiel diesmal fort. Es war nichts von Belang an ihm auszuheben. Er hat alle begeistert und ganz Herde und Taulende aus der Nachbarschaft auf die Beine gebracht. Er ist, das hat er beim zweiten Male bewiesen, das zugrößte Ereignis des Herder Jahresablaufs geworden.

Doch nun wollen wir im einzelnen schildern, wie es zuging.

Der Beobachter im Menfchengewühl.

16 Uhr. Auf der Bahnhofstraße drängen und schieben sich die Menschen. Es ist Silbener Sonntag, und die Türen der Geschäfte stehen nicht still. Auf jedem Bürgersteig haben sich zwei Verkehrsströme entwickelt. Wer sich nicht in den rechts gehenden Strom einreißt, kommt kaum weiter. Wer es eilig hat, muß ab und zu auf den Fahrdamm und wieder zurück zum Bürgersteig springen. Schupo-Doppelposten gehen würdigen Schrittes durch die Menge, um bei einer Verkehrsstopplung der Fußgänger gegebenenfalls regeln einzugreifen. Schaut man in die Nebenstraßen hinein oder geht durch diese etwas weiter nach draußen, so sieht man auf den Straßen, die in die Stadtmitte führen, ganze Familiengruppen herankommen. Selbst in den Grenzbezirken, z. B. am Grenzweg, zeigt sich, daß in Herde etwas los ist. Scharenweise pilgern die Hoflieferanten Familien nach Herde hinein. Seltener, daß weniger als zwei Kinder dabei sind. Der Märchenzug lockt! Am „alten Finanzamt“, an der engl. Kirche und am Hauptbahnhof quellen Menschen über Menschen aus den Straßenbahnen und Autobussen. Selbst Privatwagen von auswärtigen Gästen heran und halten irgendwo in einer Nebenstraße.

17 Uhr. Nur noch Schritt für Schritt kommt man auf der Bahnhofstraße voran. Wer es eilig hat, biegt ab, um eine Parallelstraße zu erreichen und durch sie zu seinem Ziele zu kommen. Es ist ein herrliches Wetter. Der blaue Himmel sieht im Abenddunkel samtlich aus. Es ist nicht Dezember, man könnte meinen, es sei März. Der Mantel wird zu warm im Gedränge, durch das besonders mutige Frauen sogar noch einen Kinderwagen zu schieben suchen. Da soll ja keiner schief gucken. Den Kindern gehört ja diese Märchenzeit. Die ersten Reihen haben sich an den Bürgersteiganten postiert.

17.30 Uhr. Bezaubernde Lichterfülle auf der Hauptstraße. Rote Lichterwagen mit blauen und weißen Lichtern. Die silbernen Lichterwagen sind wie die Front einer leuchtenden Parade. Das Sprühen und Loden und glänzt wie in einem Märchenfloh. Die Menschen haben schon lange Besitz von den Bürgersteigändern genommen. Besonders im mittleren Teil der Bahnhofstraße, bei der Bonifatiuskirche, stehen sie in Mauern, eilen ihre guten Plätze gegen verpöbelte Andringende behauptend. Überall macht sich jetzt der Wille bemerkbar, sich gute Plätze zu sichern, die ganze Bahnhofstraße entlang.

17.45 Uhr. Die Uhrenzeiger gehen langsam weiter, für die wartenden Menschenmassen viel zu langsam. Hier

und da klappert noch ein Märchenzugswagen, der sich verpöbelt hat, über das Pflaster der Hauptstraße, dem Adolf-Hitler-Platz zu. In den Menschenmassen zünden die Eltern ihren Kindern die ersten Fackeln an, freundliche, bunte, zappelnde Ränzchen. Jetzt ziehen auch aus den Schulen an den Nebenstraßen die Klaffen der Schulkinder zum Aufstellungsort. Man sieht die ersten Erzeugnisse kindlicher Bastelfest. Ein Riesengewimmel wird jetzt auf dem Schützenplatz sein, wo sich der Zug aufstellt, aber dahin kann man nicht mehr. Unrettbar ist man eingetaucht zwischen den Zuschauermassen.

18 Uhr. In fünf und noch mehr Reihen ziehen die Menschen auf den Bürgersteigen hintereinander. Sie nehmen auch die Einfahrten in die Nebenstraßen in Besitz, aber die Fahrzeuge müssen hinein und hinaus, und so muß die Schupo-Blas schaffen. Vom blauen Himmel blinzeln lustig, wie Himmelsfackeln, die Sterne hernieder, und immer wieder reden die Wartenden die Fackel: „Kommt der Märchenzug noch nicht?“ Aber was ist gegen ihre Ungeduld die Frage der unermüdlich plappernden Kleinsten, für die ja diese Herrlichkeit bereits worden ist. Hier und da entzinkt ein Streit wegen der Durchfahrt von Kinderwagen. Die Ansichten über Recht oder Unrecht sind geteilt. Wohl dem, der unbeteiligt ist.

18.20 Uhr. „Sie kommen!“ hallt ein Schrei, und er vermehrt sich, man drückt sich aufeinander, dem Fahrdamm zu. Die oberen Fensterreihen der Häuser an der Bahnhofstraße sind überfüllt. Auch da oben drücken sich die „Logenmieter“ zusammen. Immerhin haben sie es besser als da unten die fünfte Reihe weit hinten. Jetzt wollen auch die Mädchen aus den Geschäften etwas sehen, sie eilen hinaus und mit bestrickendem Lächeln und einigen „Bitte, bitte“ erweichen sie die Pflaster der Männerbrüste und rücken etwas nach vorn, derweilen der Hausmeister hinter ihnen das Geschäft schließt.

18.25 Uhr. Ja, jetzt möchte man eigentlich über die Hauptstraße berichten. Aber man steht in der fünften Reihe, hat sein Söhnchen als Reiter auf den Schultern und hört nur die Kapellen spielen und seinen Jungen dazu trällern. Hin und wieder sieht man zwischen den Köpfen hindurch die Fackeln der Schulkinder sich recht hübsch durcheinander bewegen. Etwas bekommt man auch von der Märchenpracht auf den Wagen mit und darf seinem Söhnchen die Erläuterungen geben, daß die Nachbarn sich ärgerlich oder ironisch lächelnd umschauen. Doch was macht es? Schlimmer ist, daß mir meine Märchenkenntnis durcheinander geraten, ob das „König Droffelbart“ ist? Ach, es gibt so viele Märchen, daß man sie bestimmt nicht auseinanderhalten kann. Ob der Sarg von Schneewittchen aus richtigem Glas ist? Ja, gewiß doch. Was weiß der Junge von Jellophan? Ob das schlafende Brinzehöhen „Dornröschen“ auch nicht friert auf dem Wagen, ob man am Herdenhäuschen auch den Backofen sehen kann, ob die Fackeln am Wagen von Frau Holle alle richtige Fackeln sind, wo die roten Fackeln doch noch so die gefüllt sind, will er wissen. Und was der Wolf vor der Tür zu den 7 Geiseln tun wird. Ob er hinein springt und sie aufricht oder ob sie ihn verjagen werden. Ich weiß es nicht. Mein Sohn ist für Verlagen. Darum ist auch ganz nach seinem Herden, daß die „Bremen Stadtmusikanten“ den Räuern die Festmahlzeit verderben. Zum Schluß betrachtet er noch die Sachen, die am Weihnachtswagen hängen. Das silberne Pferdchen, meint er, das wünscht ich mir. Ich hab nichts dagegen, ich habe lang genug Pferdchen gespielt.

19.30 Uhr. Müde und zerfurcht vom Drängen, Schieben, Tappen und Tragen und vielen Erzählen ziehen die ersten Väter und Mütter mit ihren Kindern heimwärts. Wo der Zug noch nicht war, stehen die Reihen eifriger weiter. Die letzten Fackelträger, mit einer Tüte beladen, die ihnen in der Schule an der Kirchhofstraße befehrt worden ist, werden gegen 21 Uhr zu Hause landen. Wo aber die Zuschauerfronten sich auflösen, da wird das Gewirr und Gedränge noch schlimmer als vorher, aber an der nächsten Ecke biegt man ab. Die Kindermäuler jedoch nicht so still wie diese Seitenstraße. Noch beim Einschlagen haben sie zu fragen. Und noch durch ihre Träume geistert der Märchenzug.

Frühschluß im Gaststättengewerbe am Heiligabend.

NSG. Der Leiter des Fachamtes „Der Deutsche Handel“ und Reichsfachgruppenleiter „Das Deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in der DAF“ Parteigenosse Felt, sowie der Leiter der Wirtschaftsprüfung „Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe“, Parteigenosse Dreesen, fordern mit folgenden Worten zum Frühschluß im Gaststättengewerbe am Heiligabend auf:

„Grundätzlich soll allen Gaststättenmitgliedern Gelegenheit gegeben werden, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Die verheirateten Gaststättenmitglieder sollen deshalb ab 17 Uhr, die unverheirateten Gaststättenmitglieder ab 19 Uhr den Betrieb verlassen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten des Betriebes über 19 Uhr hinaus besteht, sind Ausnahmen mit Genehmigung des Bezirksfachgruppenleiters des Schant- und Beherbergungsgewerbes der WDA, nach Verständigung mit den DAF-Waltern der Fachgruppe „Das Deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe“ über die Ausnahmeregelung zulässig.“

Silbener Sonntag — wie noch nie

Riefenverkehr in der Bahnhofstraße — Lebhafter Kaufbetrieb in den Geschäften.

Der Silbener Sonntag hat gestern alle Wünsche, die man an ihn richten konnte, vollumfänglich erfüllt. Das Wetter war geradezu ideal schön, um Menschen hinauszulocken — nur an Winterport und die Winterfeste hat man dabei kaum gedacht. Die Auslastung der Straßen hat sich in diesem Jahre besonders schön entwickelt. Mit dem Weihnachtsmarkt war es jedoch noch nichts. Von dem ursprünglich auf den Silbenern Sonntag festgelegten Anfangstermin ist man wieder abgekommen. Auch der Verkauf von Tannenbäumen soll erst morgen beginnen. Schließlich ist der Silbener Sonntag ja auch hauptsächlich für die größeren Weihnachtskäufe da. Und daran hat es nicht gemangelt. Man brauchte nur das Gewoge auf der Bahnhofstraße anzusehen, das sich aus den Schaufenstern, das hinein- und hinausströmen an den Geschäftsportalen. In einigen großen Häusern war ein Gedränge, daß manche Besucher nach einigen Schritten sich umdrehten und beifolten, sich in der Woche einmal freizumachen, um in größerer Ruhe auszuwählen und einzukaufen zu können. Auch in den kleineren Geschäften stand die Tür kaum still. Was an Angehörigen und Verwandten einzupflanzen war, war als Personal für Bedienung, Kasse, Ausräumen, Herbeiführen usw. herangezogen. Schon früh legte dieser Hochbetrieb ein. Ein Geschäftsinhaber erklärte uns bereits vor 17 Uhr, er habe jetzt schon so viel eingenommen, wie im Vorjahr am ganzen

Silbenern Sonntag. Uebrigens sei auch das Geschäft in den Wochen vorher sehr gut gewesen. Das bewertenswerte Zeichen des diesjährigen Weihnachtsfestes sei, daß in sehr starkem Maße wieder mittlere und hohe Preisklassen und Qualitäten gefragt würden. Die großen Verkaufsabläufe seien sogar schon vor dem Silbenern Sonntag gemacht worden. Man merke, daß die Herder Bevölkerung wieder kaufen könne. Es sei doch etwas anderes, meinte ein zweiter Geschäftsinhaber, indem er auf den regen Betrieb in seinem Laden zeigte, als in den bösen Notjahren 1931, 1932. Wo man hinschaute, wo man fragte, war Großbetrieb, waren angestrenzt tätige Verkaufskräfte, aber auch zufriedene lächelnde Gesichter. Gewiß, es gab auch Geschäfte, da war es stiller, denn nicht für alle ist die Konjunktur dieselbe. Zigaretten und Zigarren z. B. kauft man meist erst kurz vor dem Fest. Aber wer das geschäftliche Leben gestern in unserer Stadt sah, wer nachher Zeuge war, als Zehntausende von Menschen den Märchenzug erwarteten, der sicherlich viele Menschen nach Herde gezogen als vom Kauf abgehalten hat, wer diesen prächtigen, farben- und lichtreichen Zug gesehen hat, wer sich begeistert an dem strahlenden Schmuckbild der weihnachtlichen Straßen, kurz, wer die ganze Bilanz dieses Tages zieht, der muß gestehen, daß wir einen solchen „Silbenern“ noch nicht erlebt haben.

„Asien als weltpolitisches Problem“

Prof. Dr. Hoffmann, Münster, sprach in der Sondervortragsreihe der Verwaltungssakademie.

In der Aula der Oberschule für Mädchen fand am Freitagabend das zweite Referat der Sondervortragsreihe der Verwaltungssakademie Industriebezirk vor dem Reichsbund der Deutschen Beamten, Fachschaft 13, statt. Universitätsprofessor Dr. Hoffmann aus Münster, der vor dem Kriege in Asien gewirkt hat, sprach über das Thema „Asien als weltpolitisches Problem“. Nach der Begrüßung durch den Fachschaftsleiter Steinforth trat der Referent vor seine ansehnliche Zuhörerlichkeit. Zu Beginn jedes Referates, das er an zwei Randkarten über Asien erläuterte, betonte der Vortragende, daß man den Unruheherd Asien als weltpolitisches Problem nur vom europäischen Gesichtspunkt betrachten müsse, der Asien sehe dieses Problem mit ganz anderen Augen an.

Japanische Wirtschaftsprobleme.

Da sich das asiatische Problem gegenwärtig am stärksten in Ostasien in dem Kriege zwischen Japan und China äußert, nahm der Redner zu den Ursachen dieses Krieges Stellung. Bei Japan habe in erster Linie das Wirtschaftliche mitgespielt. Japan sei kein Getreide, sondern ein Reisland, aber nur 40 Prozent des Bodens könnten als Anbaufläche benutzt werden, da 60 Prozent mit Wald bedeckt seien (in Deutschland 20 Prozent). Die Reisanaufschäre Japans mache nur die Hälfte des Bodens aus, den wir für unseren Roggen- und Weizenanbau benötigen. Es sei daher verständlich, daß die Japaner als politisch aktives Volk den Drang hätten, sich auszudehnen. Es treffe dabei auf die politischen passionen Chinesen. Zwar

habe Japan selbst noch Inseln, diese könne es aber aus klimatischen Gründen nicht mit Menschen besiedeln. Der Sprung auf das Festland sei von den Japanern schon mehrfach versucht worden, erst der dritte Vorstoß, und zwar die Besitzergreifung von Korea, habe den Japanern Gelegenheit gegeben, auf dem Kontinent vorzudringen.

Chinesische Wirtschaftsgrenzen.

Als nach dem Ende der Herrschaft der Mandschus Mandchukuo Grenzen geöffnet wurden, da trönten die Nordchinesen in hellen Scharen in das Land ein, das aber wegen seiner strengen Winter für japanische Besiedlung ungeeignet sei. Japan denke gar nicht daran, sich hier auszubreiten, denn das japanische Volk könne nur in annehmbaren Wärmegraden leben. Aber es wolle dieses Land, in dem nur Gras wachse und Herden von Vieh gezüchtet würden, kolonisieren. Der gemäßigten, arbeitame und widerstandsfähigen Nordchinese passe sich diesem kalten Klima besser an. Japan gedachte, in einem 10-Jahresplan eine halbe Million Menschen nach Mandchukuo zu bringen. Das politisch negativ denkende China habe völlig kein Raumproblem selber gelöst, indem das kalte Nordchina den Nordchinesen und Südjapans den Chinesen überlassen wurde, die das milderliche Tropenklima auszuhalten vermögen. Nur einen Mann fürchteten die Japaner: Tschiangkaihschek, der zwar verhasst sei, ein Kommunist, zu sein, in Wirklichkeit jedoch der große Führer zum chinesischen Nationalismus sei. Japan verhandele lieber tautonweise

mit China, da sich so auf Grund der jahrhundertalten Uneinigkeit der chinesischen Machtverhältnisse in diesem von schätzungsweise 350 bis 450 Millionen Chinesen bewohnten Gebiet japanische Ansprüche leichter durchsetzen ließen.

Das Ende der offenen Tür.

Auch in Vorderasien wachten die Völker auf. Während man früher europäische Offiziere in den sieben islamitischen Staaten Vorderasiens, in der Türkei, Persien, Iran, Transjordanien usw. zur Ausbildung der eigenen Soldaten heranzog, bevorzugte man heute nur noch japanische Offiziere. Das sage genug für das Wiederaufwachen der politisch negativen Völker zu aktiven. Japan, heute eine Weltmacht, habe den Anfang bereits gemacht. Japan sage sich, wer China beherrsche, werde auch seinen Markt für Jahrzehnte beherrschen können; ein solch großes Abgabefeld lohne den Krieg, der Japan die größten Materialverluste gebracht habe. Wenn Japan einem militärischen Zusammenbruch, woran aber derzeit gar nicht zu denken sei, entgehe, dann werde es England wie Amerika eindeutig erklären, daß das Prinzip der offenen Tür ein und für alle Male beendet sei. In der Regel der chinesischen Verhältnisse lasse sich Japan die Vorhandlung nicht nehmen. Wenn es auch nicht China für sein Volk erobern wolle, so werde Japan doch Militär zurücklassen, auf daß seine Macht nie untergraben werde. Nur so werde Japan kulturell und wirtschaftlich die Vormacht bleiben.

Nachkrieg gegen England.

In Ostasien habe Japan alle wichtigen Häfen in Händen, nur nicht Hongkong, das den Engländern gehöre, aber das ostasiatische Festland habe Japan England gegenüber abgeriegelt. Man könne Japans jetzige Stellung mit der Napoleons I. vor Moskau



Am 17. und 18. Dezember 1938 sammelt HJ und BDM

Somit durch örtliche Abkommen auch am 1. oder 2. Weihnachtsfesttag den Gefolgschaftsangehörigen leichter Freizeit gewährt wurde, kann diese Regelung beibehalten werden.

Weihnachtsurlaub der HJ-Jugend.

NSG. Stabsführer Lauterbach hat angeordnet, daß in der Zeit zwischen Freitag, dem 23. Dezember, und Mittwoch, dem 28. Dezember 1938, für die gesamte HJ-Jugend (HJ, DJ, BDM und JMB) ein allgemeiner Diensturlaub einzubuchen ist. Sämtliche Jugendherbergen werden angewiesen, in dieser Zeit keinerlei Gruppen der HJ aufzunehmen. Gruppen, die sich bereits für diese Zeit in den Jugendherbergen angemeldet haben, sind unter Hinweis auf den Reichsbefehl zu benachrichtigen, daß die Belegung der Jugendherbergen nicht stattfinden kann. Jugendherbergen, die nicht im Winterportgebiet liegen, sollen nach Möglichkeit während der Feiertage ganz geschlossen werden.

Beschränkung von Fahrpreismäßigungen zu Weihnachten und Neujahr

für Reisende mit Arbeiterzufahrt, für SA, SS, NSKK und NSKK sowie für den Reichsarbeitsdienst und die Wehrmacht.

Für Reisende mit Arbeiterzufahrtarten sind sämtliche zulassungspflichtigen Züge am Freitag, dem 23. Dezember, Sonnabend, dem 24. Dezember, Montag, dem 26. Dezember, und Dienstag, dem 27. Dezember 1938, sowie am Montag und Dienstag, dem 2. und 3. Januar 1939 gesperrt. Die Arbeiterzufahrtarten gelten an diesen Tagen nur für die besonders eingelegten Entlastungszüge und für Personenzüge.

Die Reichsarbeitsdienstpflichtigen dürfen in der Zeit vom Freitag, dem 23. Dezember, 0 Uhr, bis zum Montag, dem 26. Dezember, 24 Uhr, und vom Sonnabend, dem 31. Dezember 1938, 0 Uhr, bis zum Montag, dem 2. Januar 1939, 24 Uhr, Urlaubstreifen auf Wehrmachtstafeln in den Zügen des öffentlichen Verkehrs nicht ausführen. Am 21. und 22. Dezember von 0 bis 24 Uhr, sowie vom 27. Dezember 0 Uhr bis zum 30. Dezember 24 Uhr und am Dienstag, dem 3. Januar 1939, von 0 bis 24 Uhr, wird außerdem die Benutzung der D- und Eizüge auf Wehrmachtstafeln nur bei Gesamtenfernungen von mehr als 300 km gestattet. Ausnahmen sind nur gegen Befehlsgewalt auf dem Urlaubsschein zulässig.

Ferner wird die Fahrpreismäßigung nach dem SA-Tarif für Urlaubs-, Bildungs- und Erholungsreisen der SA, SS, des NSKK und NSKK ausgeschrieben in der Zeit vom Freitag, dem 23. Dezember, 0 Uhr, bis zum Montag, dem 26. Dezember, 24 Uhr, und vom Sonnabend, dem 31. Dezember, 0 Uhr, bis zum Montag, dem 2. Januar 1939, 24 Uhr, Dienstfreien dürfen ausgesetzt werden.

Die besondere Fahrpreismäßigung für SS-Verfügungstruppe und SS-Totenkopfverbände wird zu den Zeiten wie vorstehend für die SA gesperrt. Ausgenommen hiervon sind:

- a) Dienstfreien,
- b) Urlaubstreifen bis zu 150 km Gesamtenfernung in Personenzügen. Die Benutzung von D- und Eizügen ist auch mit Zuschlag nicht gestattet.

vergleichen. Moskau habe für Napoleon nur den Wendepunkt bedeutet, nicht den Zusammenbruch, letzterer sei nur infolge des mangelhaften Nachschubes eingetreten. Bei den Japanern in China sei der Nachschub nicht gefährdet, da sie sich die Zugangswege, Straßen, Bahnen und Wasserwege gesichert hätten und gut motorisiert seien, während Tschiangkaihschek nur noch über höchst mangelhafte Wege verfüge. Auch der Kleinstampf der Chinesen im Rücken des japanischen Heeres sei bedeutungslos. Japan habe eine zusammengefaßte Industrie, China verfüge über fast keine. Eine grundlegende Katastrophe für Japan werde nicht zu erwarten sein.

Englands Weg nach Indien gefährdet.

Den Engländern sei es angefallen dieser japanischen Expansion nicht wohl zumute. Hauptächlich fürchteten sie die Gefährdung ihres Wasserweges nach Indien. An der Landkarte zeigte der Referent Englands Machtbereich auf dem asiatischen Kontinent, das seine wirksamsten Ausläufer in Singapur, Hongkong und Port-Darwin (in der Spitze Australiens) habe. England tue alles, um sich den Weg nach Indien nicht verperren zu lassen. Aber auf diesem Wege lägen auch die vorderasiatischen und Mittelmeerprobleme. Durch die Besitzergreifung von Indien beherrsche nun auch Italien einen großen Teil des Roten Meeres. Zum Schluß behandelte Professor Dr. Hoffmann noch die expansive Religion des Islam mit seinem fanatischen Selbständigkeitsdrang. Der Islam tue alles, um sich gegen Europa zu behaupten und von ihm frei zu werden.

Man hätte gern noch Stunden lang den interessanten Ausführungen des Redners gelauscht, bekam aber auch in der kurzen Zeit des Vortrages eine gute Grundlage für die Verfolgung der Presseberichte über die asiatischen Ereignisse.

1) Urlaubsreisen bei schwerer Erkrankung oder Todesfall in der Familie gegen Bescheinigung auf dem Urlaubsschein.
Für die Wehrmachturlauber sind Eil- und Schnellzüge sowie deren Vor- und Nachzüge für Ur-

laubstreifen bis 300 km zwischen Standort und Urlaubsort am 21. und 22. Dezember 1938 sowie vom 27. bis 30. Dez. 1938 und am 3. Jan. 1939 jeweils von 6 bis 24 Uhr gesperrt. Ausnahmen sind nur gegen Bescheinigung im Urlaubsschein zulässig.

Nus und für Herne

Morgen Großkundgebung in Bönig-Dorf.

Infolge besonderer Umstände ist die für Sodingen, Bönig und Hothausen angelegte Kundgebung im Kasino Teutoburgia verlegt worden. Der Saal von Teutoburgia hat sich nämlich inzwischen in eine Kneipe verwandelt, und ferner ist Kreisleiter Nieper, der vorgesehene Redner, einem ehrenvollen Rufe zur Organisation der NSDAP im Sudetenland gefolgt. Statt seiner ist nun der Kreisleiter der NSDAP in Banne-Eidel, Bönig-Dorf, Althoff, bereit, das Referat zu halten. Die Großkundgebung wird morgen abend um 20 Uhr in Bönig-Dorf bei Schulte-Widemann stattfinden. Das Thema des Abends lautet: „Weltanschauliche Tagesfragen“.

Fragen der Kommunalpolitik.

Tagung des Gauamtes in Arnberg.

NSG. In Arnberg fand eine Tagung des Gauamtes für Kommunalpolitik statt, an der die Kreisamtsleiter und deren Vertreter teilnahmen. Gauamtsleiter Peiter eröffnete die Tagung und wies auf die Aufgaben hin, die heute in den Gemeinden zu lösen sind. Kreisleiter Meißner nahm zu diesen Problemen ebenfalls Stellung. — Aus der umfangreichen Arbeitstagung ist besonders hervorzuheben der Vortrag des Gauhauptstellenleiters Knap, Bochum, über die Städteplanung. Er wies darauf hin, wie notwendig die Lösung dieser Aufgaben sei, und zeigte im einzelnen auf, wie hierbei vorgegangen werden müsse. — Die Tagung war verbunden mit einer Ausstellung von Büchern und Schriften der Bewegung.

Rückkehr der Landjünglinge.

Alle nehmen an der Beerdigung ihres Kameraden Pöter teil.

Am Samstag und Sonntag kehrten die Landjünglinge mit verschiedenen Transporten nach Herne zurück. Heute folgten die Mädchen. Die Jungen haben heute nachmittag eine traurige Kameradenschaftsfeier zu erfüllen. Um 15 Uhr treten alle Landjünglinge auf dem Adolf-Hitler-Platz an, um geschloffen an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden Karl Pöter teilzunehmen. Uniform und Trauerflor sind anzulegen.

Übernahme Hultschins durch Gauleiter Wagner.

Gauleiter Wagner übernimmt am kommenden Dienstag feierlich das Hultschiner Ländchen in das Gebiet des Gau Schlesien. Es wird in den Hultschiner Kreisleitung Ratibor eingegliedert. Eine große Befreiungsfeier wird die gesamte Bevölkerung des „Ländchens“ vereinen. NSG.

Suchfieber in Herne-Sodingen.

Das originale Preisauschreiben der Werbegemeinschaft der Sodinger Geschäftswelt hat die Bevölkerung in Bewegung gebracht. Am Samstag, dem zweiten Tage der Suche, wurden die Sodinger Schaufenster mit einer Gründlichkeit wie nie zuvor untersucht. In den 27 Geschäften galt es, die nicht hineingehörenden Gegenstände ausfindig zu machen. Manche haben sich die Arbeit leicht gemacht und glauben, es sei überall nur ein Gegenstand versteckt. Nein, hier ist ein Artikel, dort sind es zwei, die man unauffällig im Schaufenster untergebracht hat, und zwar oft unter besonders raffinierten Umständen. Die Kinder liefen mit Notizbüchern umher und machten sich Aufzeichnungen, bei denen sie oft Kettenpartien veranstalteten, um das Schaufenster nur ja gut überhauen zu können.

Man sieht, die Mithridat der Sodinger Geschäftswelt trägt ihre Früchte. Sie hat auch selbst redliche Mühe entfaltet, dem Stadteitel einen vorweihnachtlichen Charakter zu geben. Sie begrüßt es, daß auch die Sparkassennebenstelle in Sodingen gleich den Geschäften mit einer Lichtkette zur Festbeleuchtung beiträgt. Es fehlt nur noch, daß auch das Amtshaus in Sodingen beleuchtet wird. Der Lichterbaum auf dem Sodinger Marktplatz wurde leider in den vergangenen Tagen gerupft, weshalb man ihn auf ein hohes Podest gestellt hat.

Der zweite Abend

Der Vortragsreihe „Grubenfischerheit“ findet Dienstag, 13. Dezember, 19.15 Uhr, im Hause der Technik statt. An diesem Abend sind folgende Vorträge vorgesehen:

1. „Bergräuberische Ausbildung und Grubenfischerheit“. Oberbergamtsrat A. D. Kneiser, Geschäftsführer der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, Bochum.
2. „Forschungsarbeiten zur Bekämpfung der Explosionsgefahr im Bergbau“. Bergassessor Schulte-Rhondorf, Berggewerkschaftliche Versuchsstrecke, Dortmund-Derne.
3. „Sicherung der Seilschaft“. Dipl.-Ing. Herbst, Leiter der Seilschaftstelle der Westf. Berggewerkschaftskasse, Bochum.
4. „Über Grubenrettungswesen“. Bergassessor Dr.-Ing. Forstmann, Verein für die bergbauischen Interessen, Essen.

Der dritte und letzte Abend mit den Vorträgen der Herren: Bergassessor Leidenroth, Dr. Koch und Bergassessor Dittmar, findet Donnerstag, 15. Dezember, 19.15 Uhr im Haus der Technik statt.

Mit NSG in den Winterport.

Eine Fahrt ist bereits ausverkauft.

Wie die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilt, ist die Urlaubsfahrt 1.39 vom 25. Dezember 1938 bis 3. Januar 1939 nach Sonthofen-Schwaben belegt. Anmeldungen können daher nicht mehr entgegengenommen werden. Noch nicht ausverkauft sind folgende Fahrten:

- 1. 2.39 vom 1. 2. 39 bis 15. 2. 39 nach Aischau und Umgebung (Oberbayern), Preis 59 RM., mit St-Sportkursus 60 RM.;
- 2. 3.39 vom 16. 2. 39 bis 7. 3. 39 nach Judenburg-Kärnten, Preis 86 RM., mit St-Sportkursus 96 RM.;
- 3. 4.39 vom 8. 3. 39 bis 31. 3. 39. Es ist un-

gelingen, für unsere vorgenannte LF ein wesentlich besseres und schöneres Gebiet als das ursprünglich vorgesehene Ruffsteinbühl zu erhalten, und zwar fahren wir jetzt in den Bönigau. Es werden dort die Orte Bönigshofen, St. Johann, Nagrain, St. Veit, Dorfgastein belegt. Es ist dort Stimmigkeit bis zu einer Höhe von 2000 Metern. Außerdem besteht Gelegenheit zu Omnibusfahrten zum Groß-Blodner. Preis 64 RM., mit St-Sportkursus 74 RM. Anmeldungen müssen schnellstens bei der Kreisdienststelle der NSG, „Kraft durch Freude“, Herne, Schulstraße 28, getätigt werden.

Militärkonzert zum Beistand des WHW.

Militärkonzerte erfreuen sich bei weiten Kreisen großer Beliebtheit. Das hat seinen Grund zunächst in der fauberen Musikart der Orchester. Weiterhin sind es die ganz auf leichtgängige Unterhaltungsmusik eingestellten Vortragsfolgen, die das Publikum liebt. Endlich steigen in den ehemaligen Soldaten Erinnerungen an ihre Dienstzeit auf, wenn die straff-rhythmischen Märsche erklingen. So sind denn die Konzerte stets derart gefüllt, daß man wünscht, auch andere als Militärkonzerte möchten so gut besucht sein.

Recht guten Besuches erfreute sich auch das Konzert des Musikkorps vom 2. Bataillon des Inf.-Regiments 60 unter der Leitung des Musikmeisters Stumme, das zum Besten des WHW am Samstagabend im Saalbau Stridmann stattfand. Leibesmelodischer Marsch „Alte Kameraden“ leitete den Abend ein, der weiter an Märschen den „Venezia-Marsch“ und zwei Fanfarenmärsche mit Kesselpauken brachte und zwar die „Adolf-Hitler-Fanfane“ von Blum und die „Grüßberg-Friedrich-Fanfane“ von Friedemann. Diese beiden Fanfaren fanden in der Exaktheit der Ausführung durch die Bläser sowie

in der dezenten Begleitungsart des Orchesters ganz besonderen Beifall. Typisch österreichische Musikalität sprach aus den Ouvertüren „Ein Tag in Wien“ von Suppe, „Eine Nacht in Wien“ von Strauß und dem Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler“ von Zeller. Man bedauert bei den Militärkonzerten stets, daß die Klangkörper bei solchen Stunden nicht in Streicherbegleitung musizieren. Die österreichische Melodienfertigkeit und das Schmelzen in lichten Harmonien würden dann bei Kompositionen mit der oben erwähnten Struktur viel intensiver ausgeschöpft werden als in Bläserbegleitung, die zudem im Saal bei Forte und Fortissimo mitunter die Ohren stark mitnimmt. Ein Walzer „Geheimnisse der Ewigkeit“ (Komponist nicht genannt) sprach in seiner weitbögigen Melosführung sehr an. Mit dem Solo für Tophphon und Tubaphon „Erinnerungen an Jirius Reng“ von Dietrich, geboten von den Interoffizieren Müller und Mantel, erwiesen sich die Solisten als Meister auf ihren Instrumenten. Von den so beliebten Tongemälden stand „Erinnerungen aus dem Militärleben“ von Redding auf der Vortragsfolge. Das Publikum spendete nach jeder Darbietung herzlich Beifall und wurde von Musikmeister Stumme mit mancher Zugabe belohnt. Ränge nach hielten Tanzweisen die Konzertbesucher zusammen. Dr. R. H. Schmidt.

Der Führerschein wurde ihnen entzogen.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Am Montag November 1938 ist 7 Personen der Führerschein entzogen und 6 Personen das Führen von Fahrzeugen und Fahrrädern auf öffentlichen Straßen untersagt worden.

In 11 leichteren Fällen wurden Verkehrsübertreter verwarnt mit dem Hinweis, daß sie im Wiederholungsfall vom Fahrzeugverkehr ausgeschlossen würden.

Während in 5 Fällen die Verwaltungsmaßnahmen wegen grober Verstöße gegen die Verkehrsregeln oder andere Straßengesetze ergriffen wurden, war in 19 Fällen Tatenheit im Verkehr die Ursache.

Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Sodingen.

Die Dezember-Feststunde des Deutschen Frauenwerkes, Ortsgruppe Sodingen, findet am Mittwoch nachmittag 16 Uhr im Saale Wiegmann, Am Kricken, statt.

Der Weg der Entjudungen

Wichtige Mitteilungen des Gauwirtschaftsberaters.

Was Kaufinteressenten beachten müssen

NSG. Das Amt des Gauwirtschaftsberaters der Gauleitung Westfalen-Süd der NSDAP, Bochum, teilt folgendes mit:

1. Nachdem durch die in Frage kommenden Dienststellen der Partei, des Staates, der Handels- und Handwerkskammern und der Organisation der gewerblichen Wirtschaft eine Prüfung durchgeführt wurde, welche jüdischen Gewerbebetriebe zu entjuden bzw. abzuwickeln sind, werden im Laufe der nächsten Tage bei der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dortmund, Märktische Straße Nr. 120, Angaben über Namen und Anschriften der in Frage kommenden zu veräußernden Betriebe gemacht werden können.
2. Kaufinteressenten wollen sich daher zunächst ausschließlich an die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel in Dortmund wenden, wobei Sachkunde und Höhe des Eigen- und Fremdkapitals belegt werden müssen.
3. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ist daraufhin erst berechtigt und in der Lage, Anschriften von zu entjudenden Gewerbebetrieben bekanntzugeben. Der Interessent hat sich anschließend mit dem für den Sitz des zu übernehmenden Betriebes zuständigen Kreisleiter und ebenfalls dem Kreiswirtschaftsberater der NSDAP zur Stellung seines Kaufantrages in Verbindung zu setzen.
4. Die Kreisleiter entscheiden in eigener Zuständigkeit für die Partei, welcher der Bewerber geeignet ist, den zu veräußernden Gewerbebetrieb zu übernehmen und zu Verhandlungen mit dem jüdischen Besitzer seitens der Partei zugelassen zu werden.

mit dem jüdischen Besitzer seitens der Partei zugelassen zu werden.

5. Für die endgültige Genehmigung eines Kaufvertrages sind abschließend die Herren Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde und die Herren Landräte zuständig. Diese Stellen treffen ihre Entscheidung in Übereinstimmung mit sämtlichen im Gesetz vorgesehene Dienststellen der Partei, der Kammern und der Organisationen der gewerblichen Wirtschaft.

6. Für die Partei entscheiden die Kreisleiter im allgemeinen in eigener Zuständigkeit bis zu einer Objekthöhe von RM. 100.000.—, Kaufanträge auf Objekte von über RM. 100.000.— unterliegen der Zustimmung des Amtes des Gauwirtschaftsberaters, Bochum. Die Zustimmung der Partei zu Grundstückskäufen, ohne gleichzeitige Übernahme eines Gewerbebetriebes, erfolgt im allgemeinen ausschließlich durch den zuständigen Kreisleiter als Hoheitsträger der Partei, ohne jegliche Einschränkung über die Höhe des Objektes.

7. Es wird allen Interessenten dringend empfohlen, diese vorstehenden Richtlinien genauestens zu beachten. Bewerber, die unter Nichtbeachtung dieser Richtlinien verfahren, zum Ziele zu kommen, können nicht berücksichtigt werden. Ebenso können auch Bewerber beim Amt des Gauwirtschaftsberaters nicht angenommen werden, die unter Umgehung des oben näher bezeichneten Weges den Versuch unternehmen, eine bevorzugte Behandlung zu erreichen. Konjunkturerlöser und Spekulanten haben von vornherein keine Aussicht, als Bewerber berücksichtigt zu werden.

Die Partei lud die Reservisten ein

Festgemeinschaft der Soldaten der Bewegung und der Reservisten der Wehrmacht.

Eine Feier in der Ortsgruppe Herne-Sodingen.

Wehrmacht und Partei sind die Säulen...

Nach zweijähriger Dienstzeit sind nun unsere Reservisten wieder in ihre Heimatstadt zurückgekehrt. Als sie auszogen, war in Herne noch mancher arbeitslos, so daß die Rekruten gewisse Sorgen um die spätere Rückkehr ins Berufsleben hatten. Aber inzwischen haben die Soldaten der Bewegung, haben Regierung und Partei so eifrig an dem wirtschaftlichen Aufstieg mitgearbeitet, daß jetzt jedem Reservisten die Pforten der Joden, Fabrikten, Handelsbetriebe, Handwerksbetriebe usw. offenstehen. Und wenn nach einem Worte des Führers Wehrmacht und Partei die Säulen des Staates sind, was liegt dann näher, als daß die inaktiven Soldaten und die Kämpfer der Bewegung sich die Hände reichen, wenn das Kalernertor sich geschlossen hat und das Zivilleben wieder beginnt. So hatte denn die politische Ortsgruppe Herne-Sodingen am Samstagabend die heimgekehrten Reservisten in die Räume der Wirtschaft Wiesmann am Deutmal zu einer Wiedersehensfeier geladen. Das Wehrbezirkskommando hatte der Ortsgruppe dazu die Anschriften einer großen Zahl von Reservisten zur Verfügung gestellt. Denn es sollten ja nicht nur die Reservisten aus der Partei, die früheren Hiltzungen und SA-Männer eingeladen werden, auch der unbekannte Reservist sollte den Soldaten der Bewegung bekannt werden. Und so waren bei Wiesmann die Namen der jungen Wehrmacht und der Bewegung mit ihren Familienangehörigen und auch Bräuten in stattlicher Zahl versammelt. Erschienen waren auch die Kameraden der Krieger-Arbeitsgemeinschaft Sodingen-Bönig. Weiter sah man die Kaufmannschaft, die Handwerker, die Knappen, kurz, es waren alle Stände vertreten.

Die Musik schuf logisch die rechte Stimmung. Sie ließ es an flotten Märschen, an Walzern, Konzerten und schließlich an Tanzweisen nicht fehlen. Das Musiktrio Erich Schmidt meisterte in nimmermüder Art Flügel, Schifferklavier, Geigen, Saxophon und Schlagzeug. So wie es die Stimmung erforderte, klangen die Töne.

Für die politische Ortsgruppe Herne-Sodingen begrüßte der stellvertretende Ortsgruppenleiter Teipel die Gäste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß

der Abend der Festgemeinschaft zwischen Soldaten der Bewegung, Reservisten der Wehrmacht und Bevölkerung für alle Zukunft recht herzliche und starke Verbundenheit schaffe. Dieser Wunsch fand schnell seine Verwirklichung. Es war doch das Bestreben aller, den Reservisten die Heimat wieder vertraut und schön zu gestalten. Da saßen die Parteigenossen mit den Reservisten an einem Tisch, den Schilderungen der jungen Soldaten mit gespanntem Interesse zu lauschen, denn mancher konnte viel von seinen Erlebnissen im Sudetenland erzählen, am anderen Tisch tauchten die Kriegerkameraden des Weltkrieges ihre Erlebnisse mit den Kameraden der jungen Wehrmacht aus, und so kamen sich beide Seiten näher. Alle bewiesen sie, daß sie von einem gemeinsamen Fühlen und Denken beherrscht waren. Mancher Schluß wurde auf das schöne Soldatentum getan. „Und so vergingen schnell die Wochen, heut ist man schon ein alter Knochen!“ sagte ein Reservist die Erlebnisse der Dienstzeit zusammen. Und beim Tanzchen mit den Sodinger Schönen sangen sie zum ungehörten Male das Lied des Soldatenabschieds nach einem Schlager: „Wenn vom blauen Himmelszelt ein blauer Anzug niederfällt und ein roter Schlops dazu, dann hat Reserve Ruh“. Auch die anderen Lieder der Soldaten und der Bewegung, die man oft auf den Stuben der Kalernen gelungen hat, wurden immer wieder gemeinsam angestimmt.

Echter Soldatenhumor wurde vorgelesen.

Die Leitung der Wiedersehensfeier hatte durch den Propagandawalter Klunkert einen tüchtigen Herne Humoristen befragen lassen. Und der kam in Person von Otto Stempers. Wer kennt Detzchen und seinen nie verlassenden Humor nicht? Ob er auf der Bühne steht oder irgendwo am Tisch sitzt, gleich lacht die ganze Gesellschaft, wenn Otto redet. So trug er auch zuerst Soldatengeschichten aus alter und neuer Zeit vor, um beim zweiten Auftritt seine urkomischen Jagderlebnisse zum Besten zu geben. Auch die gemächlichen Heimatklänge hatten es in sich. So verlief die Wiedersehensfeier auch mit Otto Stempers Humor, der immer wieder Veranlassung zu großer Heiterkeit gab, in gemüthlicher Form, und man darf behaupten, daß ein guter Anfang zu einem schönen Brauch getan worden ist, der Bewegung und Reservisten noch fester verschmelzen wird.



* Ein großes Blechstück, das dem in Riemte wohnenden und auf einem Herne Wert beschäftigten Schlosser Heinrich S. auf den Fuß fiel, verursachte diesem am Samstag eine Fußverletzung, die seine Überführung ins Eogl. Krankenhaus notwendig machte.

* Pech beim Gardinenaufhängen hatte am Samstag die Ehefrau L. aus der Bochumer Straße. Sie fiel von der Leiter und mußte mit einem Schlüsselbruch und Fußverletzungen ins Eogl. Krankenhaus geschickt werden.

* Festnahme eines Augenverderbers. Ein Mann aus der Hlandstraße wurde festgenommen, da er der Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern unter 14 Jahren beschuldigt wurde.

* NS-Reiterkorps Herne. Die große Zahl der in letzter Zeit gewordenen Freunde des Reitports hat eine Zusammenkunft zum Zwecke der Regelung wichtiger organisatorischer Fragen nötig gemacht. Die Zusammenkunft findet heute um 20 Uhr im Hotel Schmitz statt.

Zuteilung von Äpfeln und Apfelsinen

Köln, 11. Dezember. Der Gartenbauwirtschaftsverband Rheinland hat sich auf Grund der durch die diesjährige anormale Witterung hervorgerufenen starken Knappheit an Äpfeln genötigt gesehen, eine besondere Zuteilung durchzuführen, die sowohl im Interesse der Verbraucher, als auch des Rheinlandes als auch der gerechten Einhaltung der verschiedenen Handelsstufen liegt. Durch eine besondere Anordnung ist festgelegt, wie diese Zuteilung im einzelnen zu erfolgen hat.

Grundlegend war dabei der Gedanke, daß die verknappten Äpfel möglichst durch dieselben Kanäle wie in normalen Jahren an die Verbraucher kommen und daß die einzelnen Verbrauchergebiete anteilmäßig in gleicher Höhe bedürftig werden sollen.

Eine derartige Möglichkeit ließ sich nur über die Verwirklichung der Groß- und Kleinhandels sowie der ambulanten Vertriebs nach Maßgabe früherer Umstände erzielen. Für die Kleinverteilung wurden dabei zur Sicherung einer anteilmäßigen Bedürftigkeit Freigabe-scheine ausgeben, deren einzelne Kennziffer vom Verbraucher des Wirtschaftsverbandes jeweils anzufragen und alsdann geliefert werden können. Die Betriebe des Einzelhandels und ambulanten Gewerbes erhalten die sogenannten Freigabe-scheine durch ihre Wirtschaftsgruppen, von denen sie im einzelnen über den weiteren Gang des Verfahrens unterrichtet werden. Für den Verbraucher ist die Gewähr gegeben, daß er anteilmäßig in den Genuss der vorhandenen Apfelbestände kommt, um vor allem auf den Weihnachtsmarkt die Äpfel nicht ganz entbehren zu müssen. Selbstverständlich kann auch durch das neue Zuteilungsverfahren eine erhöhte Anforderung von Äpfeln nicht erreicht werden.

Dieses gilt umso mehr, als die Verknappungslage auch nicht durch zulässige Einfuhren ausländischer Ware geschlossen werden kann, weil in den Niederländern Deutschlands die gleichen schlechten Ernteverhältnisse vorliegen. Der Verbraucher wird daher in diesem Winter Verzicht auf die Lage aufbringen und keine übertriebenen Forderungen stellen dürfen. Auf die vorbestimmte Weise hat er aber die Gewähr, daß nicht einzelne Gebiete bevorzugt werden und ihm selbst die naturgemäß stark gefragte Ware gänzlich vorenthalten wird.

Da bei Äpfeln, wenn auch aus anderen Gründen, ähnliche Schwierigkeiten bestehen, wird in kurzer Zeit auch hierfür eine derartige Zuteilung im Interesse einer gleichmäßigen Versorgung der Verbraucher durch geführt werden.

Stadt Wanne-Eidel.

Ausstellung in der Mütterkule.

In den wohllich ausgestatteten Arbeitsräumen der Mütterkule haben in den vergangenen Wochen Dutzende von Wanne-Eideler Frauen in den Lehrgängen „Nähen, Heimwirtschaft und Spielzeugarbeiten“ Bundesleiter reisen und geschmackvoller Gegenstände zur Veranschaulichung ihres Heims und zur Freude ihrer Familie beigetragen. Am Vorgehen „Nähen“ gab es allerlei Handarbeiten und Wollarbeiten, der Kursus für Heimwirtschaft wartete auf mit dem reisenden und geschmackvollen Allerlei, das erit das deutsche Heim so recht behaglich macht. Nicht weniger bei der Ausstellung auch die Serie von Puppenkleidung aller Art, die von geschickten Händen aus irgendwelchen Holz- und Stoffabfällen hergestellt, jedes Kinderherz begeistert wird. Die Herkulan all dieser schönen Dinge ist auf Dienstag, Mittwoch und Donnerstag dieser Woche festgelegt. Dann werden in der Mütterkule an der Langenampstraße in der Zeit von 15 bis 22 Uhr die Wanne-Eideler Frauen Gelegenheit haben, kostenlos die Weihnachtsfeier der Mütterkule zu bewundern. Gleichzeitg können Anmeldungen zu den neuen Lehrgängen erfolgen, die im Januar beginnen werden.

3. Advent.

Wer den Herne Anzeiger regelmäßig liest, auch die Anzeigen gehören dazu, hat einen guten Überblick über die Leistungsfähigkeit des hiesigen Einzelhandels. Von der Anzeige im Herne Anzeiger zum Betrachten des Schaufensters und dem Besuch der Weihnachtsausstellung im Ladeninnern ist nur ein Schritt. Unsere Inferenten setzen ihren Stolz daran, jeden Kunden aufs Beste zu beraten und zufriedenzustellen.

Ohne Hast und ohne Laufen, kann man heut' Geschenke kaufen!

schenkt ihr einen Brillanten in Platinfassung in goldenem Reif.

Durch Elfmeter verlor Westfalia

Unglückliche Niederlage der Herner. — Die Einheimischen mit drei Erfolgeuten. — Unmögliche Westfalia-Fünferreihe. — Ein Unentschieden wäre richtiger gewesen.

Westfalia Herne — SpVg. Röhlinghausen
0:1 (0:0)

Das Geleß der Serie hatte sich gestern nachmittags erfüllt, als der Leiter des Schlußkampfes in dem Treffen Westfalia Herne — SpVg. Röhlinghausen gab und die Herner mit 0:1 geschlagen die Röhlinghauser aufsuchten. Wieder mal hatte es gegen Röhlinghausen eine Niederlage gegeben. Allerdings wirkte diesmal ein besonderer Umstand mit, weshalb die Strümpfe knapp im Hintertreffen blieben. Sie waren ein weiteres Mal gezwungen, nicht nur auf die Mitwirkung ihrer etatsmäßigen rechten Flanke zu verzichten, nein, gestern schloß bei ihnen auch noch der linke Verteidiger. Verletzt ging auch noch Gendert ins Treffen, der im Verlauf desselben vorübergehend nochmal ausweichen mußte, als ihm das Leder unglücklich gegen den Unterleib flog.

So waren von vornherein keine günstigen Voraussetzungen auf einen evtl. Sieg für die Westfalia gegeben, trotzdem die Herner Hintermannschaft mit wirklich hübschen Leistungen aufwarten konnte.

Dagegen aber verlagte die Fünferreihe in einer wirklich kläglichen Art. Eine vorzügliche Figur bot in ihr nur der Linksaußen, seine übrigen vier Mitarbeiter entfalteten zeitweilig im Felde noch ansprechende Kombinationszüge, vor dem Tore aber vermehrte man jeglichen Druck. Die gegnerische Hintermannschaft hatte ihnen schon bald nach Beginn der Spielhandlungen den Schneid durch energisches Dazwischenfahren abgekauft. Hohes Spiel der Herner im gegnerischen Strafraum hatte übrigens keinen Zweck, denn alle Flankenbälle wurden von den großen Verteidigern und dem Mittelfeld der Röhlinghauser fast mühelos weggeköpft. So blieb den Einheimischen, wenn sie überhaupt schon mal Aussicht auf Erfolg haben wollten, nichts weiter übrig, als das Leder ja flach zu halten. Das wurde aber auch noch nicht betont genug getan, oder aber, es wurde nicht schnell genug abgepielt. Beherzte Torchüsse sah man eigentlich nur dann und wann mal vom Herner Linksaußen, alle übrigen aber überließen gegnerischen Abwehrkräften die Verantwortung für die Abgabe eines aussichtslosen Torchusses. So ließ man dem Gegner bei den wenig sich bietenden Tormöglichkeiten immer wieder Zeit zur Sammlung. Allerdings auf der Gegenseite war es in dieser Hinsicht auch nicht viel besser bestellt. Einen Vorteil konnten die Röhlinghauser Stürmer doch für sich buchen, sie gingen nämlich an den Mann, wählten doch seine Art hatte, und schafften so doch weit mehr kritische Situationen vor dem Herner Gehäuse, als was das umgekehrt vor dem Röhlinghauser Tor der Fall war. Trotzdem vermochten die gegnerischen Stürmer keinen Treffer als Folge einer etwa zügigen Kombinationshandlung zu erzielen.

Vielleicht durch einen Elfmeter kamen die Besucher zu dem einzigen Tor des Tages überhaupt und damit auch zu dem endgültigen Siege und 2 für sie sehr wertvollen Punkten.

Für die Westfalia dagegen war der Verlust dieser beiden Punkte auf eigenem Grund und Boden besonders schmerzhaft. Die Schalter stehen also bezüglich Minuspunkte mit den Strümpfen schon um einen Punkt besser, so daß das Spannungsmoment bei den Meisterschaftskämpfen in der westfälischen Gauliga eine gewisse Einbuße erlitten hat. Da die Westfalia also ein weiteres Mal gegen Röhlinghausen nicht gewinnen konnten und sie vielmehr durch die gefräßige Niederlage keinen Vorsprung aufzuweisen haben, gibt es für sie nur noch eine Barocke, die Anstrengungen für die Zukunft zu verdoppeln und mit den erforderlichen Vorbereitungen, natürlich jeder Art, in jedes Treffen zu schreiten.

Die Bochumer Niederlage hat den Hernern jetzt schon vier Punkte gekostet, es gilt hier, wieder etwas gutzumachen und sich nicht die Sympathien bei den Zuschauern und auch bei dem eigenen Anhang zu verlieren.

Auch gestern mögen gegen 4000 Interessenten als Zeugen des Treffens zur Stelle gewesen sein, die nicht von der Herner Leistung beeindruckt waren, wenn auch der Arbeitseifer aller Spieler nicht verkannt wurde. Die Besucher wollten nun einmal Leistungen und, wenn möglich, auch Siege sehen, zwar nicht um jeden Preis. Unmögliches wird und darf einfach nicht verlangt werden, die Richtigkeit im Sport muß gewahrt werden, muß nach wie vor oberstes Geleß bleiben. Hoffen wir daher, daß die Arbeit des Trainers und die vernünftige Hingabe aller Athleten schon bald die entsprechende Wendung bringen. Vorläufig steht kein Meisterschaftskampf auf dem Programm, wahrscheinlich kommt Schalte Neujahr nach Herne. Bis dahin aber haben die Westfalia reichlich Gelegenheit, an sich zu arbeiten und mit neuem Mut die Treffen der zweiten Serie zu bestreiten.

Beide Parteien hatten ihre besten Kräfte in der Hintermannschaft stehen, die Väter versorgten ihre Stürmer wohl mit zahlreichen Vorlagen, aber ebenso zahlreich wurden sie von diesen ausgelassen, weil zu langsam und auch verschiedentlich viel zu umständlich zu Werke gegangen wurde. War dann aber doch eine Erfolgsmöglichkeit gegeben,

dann fehlte eben im rechten Augenblick der erforderliche Spieler, um den Volltreffer zu spielen.

Einige Rückgaben an den Torwart sorgten dafür, daß auch dieser Spieler sich aktiv an dem Geschehen beteiligen konnte. Um wirklich kritische Fälle zu klären, dazu hatten beide Hüter kaum Gelegenheit, weil meistens nicht in der ersten Halbzeit. Hier schied übrigens Hernes Halbrechter für längere Zeit aus, als dieser das Leder sehr unglücklich mit starker Wucht gegen den Unterleib bekam. Bis dahin hatten die Herner im Felde wohl große Momente gehabt, aber vor dem Tore vermehrte man jegliche Durchschlagkraft. Nicht viel besser war es mit den Röhlinghauser Stürmern bestellt, die nach dem Ausschleiden des Herners wohl öfter gefährdend vor dem Herner Gehäuse auftauchten, ohne aber in dieser Ueberlegenheitsperiode erfolgreich sein zu können, so daß mit 0:0 die Seiten gewechselt wurden.

Nach der Erfrischungspause kämpften die Gastmannschaften abgetaucht. Hohes Spiel der Herner

bei für fast 25 Minuten in des Gegners Hälfte. Als aber um diese Zeit die Röhlinghauser bei einem ihrer Durchbrüche doch bis zum Herner Tor gelangten, war der Herner Schlußmann auf einmal die letzte Instanz, um den gegnerischen Torchuß abzuwehren. Es ging drunter und drüber, der Herner Hüter konnte

Verdienter Sieg Börnigs am Erler Torshaus

Hartes Spiel der Erler. — Ein Erler vom Platz. — Gebrüder Bachurta die Torchützen.

SpVg 08 Erle — VfB Börnig 1:2 (1:2)

Am Torshaus in Erle gab es den erwarteten harten Kampf um die Punkte. Verdient endete das Spiel zu Gunsten der Börniger, welche noch mit zwei Erfolgeuten antreten mußten. Die Erler spielten unnötig hart, manchmal sogar etwas unfair. Dadurch verloren sie in der 2. Halbzeit einen Mann durch Platzverweis. Mit dem Schlußpfiff wurde dann noch Humpert 1 lahm geschlagen, eine sehr unfaire Handlung eines Erler Spielers, welche wegen des Schlußpfiffes nicht mehr geahndet wurde. Die Börniger traten in folgender Besetzung an:

Korella
Humpert 1 Berndt
Jung Diehl Bielowski
Vollmer Bachurta 1 Quidd Bachurta 2 Fei.

Also ohne Leht und Lorret wurde der Kampf aufgenommen. Im Sturm war der alte Kämpfer Vollmer sehr gut, wie übrigens die ganze Mannschaft in bester Form war und so die ganze erste Halbzeit für sich gestalten konnte. Trotzdem kamen die Erler in der 15. Minute zu einem überraschenden Erfolg. Die Börniger drängten weiter, und in der 30. Minute war der Ausgleich durch Bachurta 2 fällig. Unvermindert hielt der Drang der Börniger an, sie wurden auch dafür in der 43. Minute durch ein schönes Tor von Bachurta 1 belohnt.

Nach der Pause setzten die Erler alles auf eine Karte. Sie führten ein zu hartes Spiel vor, welchem die Börniger wohlweislich aus dem Wege gingen. Eine unfaire Handlung eines Erler Spielers führte zum Platzverweis dieses Spielers. Mit nur zehn Mann hatten die Erler keine Ausichten mehr, zum Erfolge zu kommen. Nun hatten nur noch die Börniger das Wort, und sie schnürten den Gegner ein. Torerfolge blieben ihnen aber ebenfalls verweigert. In der Schlussminute wurde dann Humpert 1 unfair genommen und verlegt. Immerhin hatten die Börniger einen wertvollen Sieg und damit zwei wichtige Punkte errungen, wodurch sich ihre Stellung in der Tabelle erheblich verbessert hat, zumal Schwarz-Gelb Gladbeck verlor. Hoffentlich hält die Erfolgsserie bei Börnig nun an.

Sodingen abermals Sieger über Constantin

Herne.

Viktoria ebenfalls erneut geschlagen.

Constantin Herne — SpVg Sodingen 0:2

Reichsbahn Wanne — Viktoria Herne 9:1

Preußen Wanne — Rastenport Bochum 3:1

SE Constantin Herne — SpVg Sodingen 0:2 (0:0)

Vor reichlichem Besuch fand die mit großem Interesse erwartete Wiederholung dieses Spieles SE Constantin gegen den SpVg Sodingen statt. Die Constantin nahmen mit einigen Erfolgeuten den Kampf auf und sie mußten sich, genau wie bei dem ersten Treffen, als geschlagen bekennen. Es dauerte zwar lange, bis das erste Tor fiel. Gelegenheiten zum Torchießen gab es bei den Sodingern zwar genug. Erst als eine Viertelfunde vor Schluß eine Mannschafsumstellung bei ihnen vorgenommen wurde, folgten dann auch in kurzen Abständen beide Tore. Die Platzinhaber begannen das Spiel zunächst mit schönen Kombinationen, aber bereits nach wenigen Minuten hatten auch die Sodinger den richtigen Zusammenhang gefunden. Das Spiel der Sodinger war dann klarer und einflussreicher als der der Constantin. Bei

Rölblins schneller Sieg über Di Meglio

Nur 5000 Zuschauer in der Deutlichlandhalle

Der letzte diesjährige Berliner Berufssportkampf fand in der Deutlichlandhalle vor dem vorangegangenen Veranstaltung mit 5000 Zuschauern schon bezeugt und die Röhlinghauser nur zur Hälfte bezeugt. Das umfangreiche Programm zog sich außerordentlich in die Länge, und erst im fünften Treffen, das der frühere deutsche Schwergewichtsmeister Rölblin und der Franzose Albert Di Meglio bestritten, brachte ein schnelles Ende. Rölblin, entschlossen, genau wie in seinem Meisterschaftskampf gegen Walter Reusel, duldet die Angriffe des Franzosen nur eine Runde lang und legte in der zweiten Runde Di Meglio mit einem harten Regler, der knapp hinter dem Ohr landete, um. Der Franzose konnte sich nicht rechtzeitig erholen und wurde ausgeschaltet.

In der gleichen Klasse bot der Berliner Heinz Sendel eine feine Leistung gegen den Söflinger Erwin Klein. Obwohl Sendel sich keine Linke zulegte, stoppte er die Körperattacken des Weibdeutschen vorbildlich. Klein war nach Ablauf der acht Runden vollkommen fertig, wurde dreimal zu Boden geschlagen, und nur der Gong rettete ihn vor dem „Aus“. — Im Halbfliegengewicht kam der von Erfolg zu Erfolg elende Berliner Heinz Seidler über den alten Walter Sabottke, Berlin, zu einem neuen Sieg. Von der fünften Runde an legte Seidler alles auf eine Karte, sofort war Sabottke schwer angeschlagen, mußte dreimal die schützenden Breiter aufsuchen, wurde aber zu Beginn der sechsten Runde vom Ringrichter aus dem Kampf genommen.

Walter Heuser hatte vorher den tapferen Berliner Reinhold Leopold in vier Runden hoch nach Punkten besiegt. Der Bonner verlor über eine erlaunliche Schlagkraft, und in jeder Runde mußte der Berliner schwer einleiden, überließ aber, obwohl auf schwachen Füßen stehend, dem Bonner nur einen Punktfieg. — Einleitend hatte im Halbfliegengewicht der Berliner Birnbaum seinen Landsmann Kurt Joske über vier Runden nach Punkten besiegt.

Adolf Heuler hoher Punktfieger

Im Hauptkampf des Abends kam der deutsche Europameister Adolf Heuler, Bonn, im Halbfliegengewicht zu einem klaren und verdienten Punktfieg über den irischen

das Leder nicht in seine Gewalt bringen, griff vielmehr anstatt das Leder des Gegners Beine, und schon war der Elfmeter fällig, der auch postwendend verwandelt wurde. Dieser Röhlinghauser Treffer verursachte bei den Hernern einiges Unbehagen, sie verloren die Heberlicht, und viel hätte nicht gefehlt, und die Besucher wären auch noch zu einem weiteren Erfolg gekommen. Zuletzt verteidigten die Röhlinghauser aber sehr zäh, denn die Herner hatten umgestellt, um doch noch eine Wendung zu erreichen. Aber alle Bemühungen blieben leider erfolglos, die Röhlinghauser verstanden sich in ihren Verteidigungsfünften doch zu gut.

den Gastgebern machte sich das Fehlen einiger Leute doch bemerkbar. So gab es ein Feldspiel, wobei die beiderseitigen Verteidigungen aber auf dem Platz waren. So ging man dann torlos in die Pause. Nach der Pause, als die Söflinger den Wind im Rücken hatten, wurde es vor dem Constantin Gehäuse etwas lebhafter. Die Söflinger ließen es an Angriffsvorhaben nicht fehlen. Aber der Ball ging immer ins „Aus“. Auch einige Ecken, die fein vor das Tor kamen, wurden ins Feld zurückgeschlagen. Eine Viertelfunde vor Schluß erkannte man bei den Söflingern, daß in dieser Belegung kein Sieg möglich war. Eine Umstellung aber bewirkte, daß man 10 Minuten vor Schluß den ersten Erfolg verbuchen konnte, den man dem Halblinien zu verdanken hatte. Damit begnügten sich aber die Besucher noch nicht. Kaum hatte das Spiel erneut begonnen, als auch schon der zweite Treffer fällig war.

Reichsbahn Wanne — Viktoria Herne 9:1 (4:0)

Ein anderes Ergebnis hatten wir in diesem Wiederholungsspiel auch nicht erwartet, denn zur Zeit liegt die Röhlinghauser vollständig daneben. Damals hieß es 7:0 für die Wanner und nun 9:1. Der Tabellenführer ist in einer bestechenden Form. Gegen sein Können ist kein Kraut gewachsen. Die Röhlinghauser hatten in keiner Beziehung etwas zu bestreiten, es war ein Kage- und Maus-Spiel. Schon beim Seitenwechsel hatten die Reichsbanner den Sieg mit 4:0 sehr sicher in Händen, ließen aber auch nachher nicht nach, sondern dachten ernstlich an die Verbesserung des Torverhältnisses, welche ihnen dann auch überzeugend gelang. Für Viktoria Herne hat sich die Lage nun derart verschlechtert, daß die Abstiegsgesfahr ernstlich zu beachten ist.

Tabelle der 1. Kreisklasse im Fußball.									
Reichsbahn Wanne	11	11	0	0	50:16	22:0			
Preußen Wanne	11	8	1	2	30:15	17:5			
Germania Herne	11	6	3	2	35:22	15:7			
SpVg Sodingen	11	6	2	3	18:15	14:8			
VfB Herne-Süd	11	5	4	2	26:18	14:8			
Teutonia Riemte	11	5	3	3	30:21	13:9			
Constantin Herne	11	4	1	6	20:23	9:13			
Fortuna Herne	11	4	1	6	23:33	9:13			
VfB. Gerthe	11	3	2	6	19:20	8:14			
Constantin Bochum	11	2	1	8	18:28	5:17			
Viktoria Herne	11	2	0	9	9:51	4:18			
Rastenport Bochum	11	1	0	10	13:28	2:20			

VfB Herne mußte sich dem Herbstmeister beugen.

Carolinenglück Bochum — VfB Herne 3:1 (2:1)

SpVg 11 Wanne — Hannibal Wanne 3:1

Carolinenglück Bochum — VfB Herne 3:1

Der Weg zum Herbstmeister und zur einzigen noch ungeschlagenen Mannschaft der 2. Kreisklasse endete mit einer Niederlage für VfB Herne. Nach hartem und erbittertem Kampf mußten sich die Röhlinghauser geschlagen bekennen, obwohl sie in jeder Beziehung dem Gastgeber ebenbürtig waren. Zu stark wurden die Röhlinghauser durch manche Entscheidung des Schiedsrichters benachteiligt und ihnen dadurch der letzte Mut genommen. Nach dem Führungstor der Bochumer kamen die Röhlinghauser bald zum Ausgleich. Aber noch vor der Pause erhöhten die Gastgeber auf 2:1. In der 2. Halbzeit setzten die Röhlinghauser alles auf eine Karte, mußten sich aber ein weiteres Tor der Bochumer, und damit deren Sieg gefallen lassen.

Meister Joe Quigley nach 12 Runden. Der Rheinländer mußte sich diesen Sieg allerdings schwer erarbeiten. Heuer war im Gesicht stark gezeichnet, ein Beweis dafür, wie hart und hart dieser Jahre war. Von der ersten Runde ab verlegte sich Heuler auf beidhändige Körperattacken gegen den ihm an Körpergröße und Reichweite überlegenen Dren, der mit seiner langen Front ein gutes Ziel bot. Quigley mußte die Deckung herunterschleppen, so daß Heuler mit Treffern am Kopf gut durchkam. Der Dren versuchte, mit steilen Rechten den unweitest auf Halbdistanz kämpfenden Heuler zu stoppen, doch war Quigley im Schlaganfall zu langsam, um damit gegen unfernen Europameister Erfolg zu haben. Der Dren bewies als harter und unverbauter Borer hervorragende Reformer-Qualitäten und befand sich in glänzender Form. Heuler, der von den zahlreichen Stoppern in der vierten Runde aus der Rolle blutete, mußte alles auf sich herausgeben, um durch unermüdete Arbeit und gutes Boren Punkte zu sammeln. In der sechsten und achten Runde war der Dren von den schweren Rinken Heulers angeschlagen, und in der neunten Runde rutschte Quigley erstmalig zu Boden, während er in der zehnten Runde eine Verletzung an der linken Augenbraue erlitt. Heuler, dessen Augen stark angeschwollen sind, treibt seinen zähen Gegner mächtig durch den Ring, aber der Dren überläßt alle Gefahr, entgeht einer entscheidenden Niederlage und überläßt dem Rheinländer nur einen Punktfieg, der allerdings hoch ausfällt.

Große Leistung von Ernst Weiß.

Der spanische Europameister Sangalli und Deutschlands Bantamgewichtmeister Ernst Weiß, die von der VfB beide als Anwärter auf die Europameisterschaft anerkannt sind, bestritten den Schlußkampf. Weiß hatte sich nach seiner Hamburger Niederlage etwas vorgenommen, zeigte großen Kampfsinn und wirkliches technisches Können. Glänzend sein Auge, mit dem er die Heberfälle des temperamentvollen Spaniers blitzschnell erkannte, prächtig seine Geraden, die fleißig punktet und mit denen er den Spanier immer auf Halbdistanz hielt. Sangalli war körperlich starker und auch im Rhythmus überlegen. In der fünften und neunten Runde wurde der Spanier wegen mehrerer Tiefflüge verwarnt und mußte dem Wiener nach Ablauf der zehn Runden einen verdienten Punktfieg überlassen.

Der spanische Europameister Sangalli und Deutschlands Bantamgewichtmeister Ernst Weiß, die von der VfB beide als Anwärter auf die Europameisterschaft anerkannt sind, bestritten den Schlußkampf. Weiß hatte sich nach seiner Hamburger Niederlage etwas vorgenommen, zeigte großen Kampfsinn und wirkliches technisches Können. Glänzend sein Auge, mit dem er die Heberfälle des temperamentvollen Spaniers blitzschnell erkannte, prächtig seine Geraden, die fleißig punktet und mit denen er den Spanier immer auf Halbdistanz hielt. Sangalli war körperlich starker und auch im Rhythmus überlegen. In der fünften und neunten Runde wurde der Spanier wegen mehrerer Tiefflüge verwarnt und mußte dem Wiener nach Ablauf der zehn Runden einen verdienten Punktfieg überlassen.

Tabelle der 2. Kreisklasse.

Carolinenglück Boch.	11	9	2	0	35:14	20:2
Rastenp. Hothausen	10	7	1	2	28:11	15:5
Sp. u. Sp. Gerthe	10	5	3	2	28:17	13:7
VfB. Herne	11	6	1	4	27:19	13:9
VfB. Hordel	10	6	0	4	31:19	12:8
TuS Harpen	10	4	3	3	21:16	11:9
SpVg 11 Wanne	10	4	1	5	20:18	9:1
Holsterhausen	10	4	1	5	18:24	9:1
Watten/Seid-Of	10	1	2	7	10:18	4:14
Hannibal Wanne	10	1	2	7	12:37	4:16
Rastenport Wanne	10	1	0	9	4:41	2:18

1. Serie im Kreisklassen-Fußball erledigt.

SpVg. Röhlinghausen — SE-Sport Bochum 4:4
TB. Eidel — Polizei Bochum 2:6

In Röhlinghausen gab es eine Teilung der Punkte. Der Röhlinghauser aus dieser Tabelle ist Frießen Bochum, welche dadurch mit einem Punkt Vorsprung Herbstmeister wurden. — Der TB. Eidel wurde erwartungsgemäß von der Bochumer Polizei geschlagen.

Tabelle der 1. Kreisklasse im Handball.

Frießen Bochum	8	7	0	1	72:51	14:2
SpVg. Röhlingh.	8	6	1	1	77:57	13:3
SE-Sport Bochum	8	5	1	2	66:50	11:5
TB. 01 Watten/Seid	8	4	0	4	50:49	8:8
Polizei Bochum	8	4	0	4	49:43	8:8
Herner Turnklub	8	3	0	5	41:57	6:10
Westfalia Bochum	8	3	0	5	37:44	6:10
TB. Eidel	8	2	0	6	28:48	4:12
Tura Herne	8	0	0	8	14:14	0:16

Die Schiedsrichter für die Vorrundenspiele zum Reichsbundpokal

In der Vorrunde zum Reichsbundpokal stehen sich am 18. Dezember die 16 Gaumannschaften gegenüber, nachdem Brandenburg im Ausscheidungsspiel von Sachsen besiegt und damit ausgeschaltet wurde. Zu den einzelnen Begegnungen werden jetzt die Schiedsrichter bekanntgegeben.

Ostpreußen — Niederlagen in Allenstein:
Gebauer (Berlin),
Pommern — Mitte in Stolp; Mantag (Königsberg)
Schlesien — Nordmark in Breslau:
Weichold (Chemnitz),
Mittelrhein — Sachsen in Köln: Coers (Hamburg),
Hessen — Bayern in Kassel: Raspel (Düsseldorf),
Württemberg — Westfalen in Stuttgart:
Führer (Wien),
Südwest — Niederrhein in Duisburg:
Goll (Hannover),
Ostmark — Baden in Wien: Mulders (Landau).

Sonstige Sportnachrichten

Wacker München hat viel vor.

Der FC Wacker München, der die besten Aussichten hat, im nächsten Jahr wieder in der Gauliga zu spielen, hat für den zweiten Weihnachtstag den Wiener Sportklub und für Karfreitag den vielfachen ungarischen Meister Ferencvaros nach München verpflichtet. Außerdem soll im Mai eine englische Berufsspielermannschaft, vermutlich Wolverhampton Wanderers, in der Hauptstadt der Bewegung spielen.

Arsenal spielt in Hamburg.

Die hervorragende Mannschaft des ostmaligen englischen Fußballmeisters Arsenal London trägt nach Schluß der Vikatampe im Mai Gastspiele in Schweden, Dänemark und Deutschland aus. Der Hamburger Sportverein beabsichtigt, die „Gunners“ für ein Spiel in Hamburg zu gewinnen und hat beim Reichsbundpokal bereits die Genehmigung beantragt.

Hogan und drei Spieler bestraft.

Die englisch Football-Association hat nach den Vorfällen beim Meisterschaftsspiel Aston Villa — Leicester City am 22. Oktober nicht nur den Manager der Aston Villa, Jimmy Hogan mit fünf Pfund Buße bestraft, sondern den drei Spielern Stirling, Raffie und Cummings neben einem Verweis die gleiche Geldstrafe auferlegt. Newcastle United wurde angewiesen, dafür zu sorgen, daß sich keine Anhänger in Zukunft etwas ruhiger verhalten.

Berlin Eichenlohr 4.

Der bekannte süddeutsche Fußballspieler und spätere Trainer verschiedener großer Vereine, Berl Eichenlohr, ist in Berlin im Alter von 41 Jahren an einer Blutvergiftung gestorben. Eichenlohr, war zuletzt in Berlin als Sportlehrer bei der Obersten E-Führung in Berlin tätig.

Arier-Paragraph im italienischen Sport.

Die planmäßige Entjudung Italiens macht auf allen Gebieten Fortschritte. So werden jetzt durchgreifende Säuberungsaktionen von allem Jüdischen auf sportlichem Gebiet unternommen. Nach dem Segler- und Fußballverband hat jetzt auch der Tennisverband sämtliche jüdischen Spieler und Mitglieder ausgeschlossen und sämtliche Vereine angewiesen, ihre Satzungen durch einen Arier-Paragraphen zu ergänzen.

Cochet wird Trainer.

Henry Cochet, Frankreichs berühmter Tennispieler, hat seit seinem Uebertritt ins Berufsspielerlager sich meist auf Schaukampfreisen befunden. Er hat nunmehr erklärt, in Zukunft sich mehr als Trainer zu betätigen. Cochet hofft, daß er die französische Davispokalmannschaft für die Kämpfe des nächsten Jahres vorbereiten darf.

Winterport — Winterfreuden im Sauerland

Der Landesfremdenverkehrsverband Westfalen (Dortmund) legt uns heute seine neue Werbedrift: „Winterport — Winterfreuden im Sauerland“ vor. Gegenüber den Vorfahren hat die Werbedrift eine wirksame Ueberlichtsart über die Winterportgebiete des Sauerlandes erhalten, die vor allem die Höhenlagen sehr gut erkennen läßt. Das Verzeichnis der Bahnhöfe, auf denen Winterportentzuges-Rückfahrkarten ausliegen, ist ebenso überarbeitet und ergänzt worden wie die Fahrpläne der Kraftverkehrsnetze im Winterportgebiet des Sauerlandes.

Gut beschilderte Ortszüge von den einzelnen Winterportorten ergänzen die Angaben über die Unterfruchtverhältnisse, so daß diese schmucke Werbedrift für jeden, der die Wunder des deutschen Winters im Winterportgebiet des Sauerlandes erleben will, ein unentbehrlicher Ratgeber ist.

Seit
1885

Wöbl = Krömin

Bahnhofstraße 60.

Keine Fenster, Eingang in der Mitte des Hauses, Zahlungserleichterung. Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderreichenbeihilfe.

Rapid und Frankfurt im Endspiel
Nürnberg und WSG ausgeschieden

Der Kampf um den Tschammer-Pokal der deutschen Fußballvereine steht vor dem Höhepunkt. Am zweiten Dezember-Sonntag liegt die Entscheidung über den Sieger zwischen dem Rapidklub und dem FC Frankfurt.

Rapid Wien - 1. FC Nürnberg 2:0

20.000 Zuschauer kamen bei trübem und kaltem Wetter ins Wiener Stadion, um den Kampf der berühmten Weltkämpfer zu sehen. Unter ihnen viele Nürnberger, die optimistisch die Chancen mit den Farben des Clubs schätzten und einen Sieg erwarteten. Aber es kam anders. In einem ausgeprochenen Pokalfinale, in dem jeder Spieler sich der Wichtigkeit der Auseinandersetzung bewusst war und alles einsetzte, schafften die Wiener einen mühelosen, aber verdienten 2:0 (1:0) Sieg. Den Vorstoß des Gegners - heimisches Gelände und eigenes Publikum - ließen die Nürnberger einen großen Kampfsieg entgegen. Aber das ungenaue Fußballspiel und die heillosen Schussunfähigkeiten der Stürmer verwehrten alles. Der Club kämpfte dabei noch nicht einmal schärfst, nur allem Spiel Rhythmus, der immer wieder keine Besserung hinter sich ließ und lauer Gefahr, und nach dem Wechsel kam auch Gubner auf dem rechten Flügel voll in Fahrt. Sieck und Heberlein 2 spielten meist zurückgezogen in der Abwehr, die umso mehr unterkühlt werden mußte, als zwei Nürnberger stets den schlagfertigen Bänder „beschnitten“. Die Verteidigung mit Willmann als dem besten Mann spielte in den ersten Minuten geradezu tolllos, dann arbeitete sie fehlerfrei. Stolz im Tor wartete mit glänzenden Paraden auf und konnte gegen die zwei Tore von Schors nichts machen. Auf der anderen Seite war Binder ein gefährlicher Torhüter, der stets auf dem Sprung war, doch die zwei Tore vor der linken Kiste und besonders Heberlein spielten technisch fein, aber doch unproduktiv. Schors und Schors ungenügend und aufopfernd. In der Abwehrreihe konnte Schräder geherren Stöße nicht ganz erlösen. Der beste Techniker war Stöckel, der immer wieder den Sturm mit guten Vorlagen bedachte. Wagner spielte ohne Stärken, aber auch ohne Schwächen. Was Schlauf und Sperner nicht schafften, das war bei Rastl gut aufgehoben.

„Club“ nicht schlecht

Es war sehr für die Franken, das die Stürmer nicht scheitern konnten. Der „Club“ spielte in der ersten Halbzeit, trotz der, aber als in seine Überlegenheit das Führungstor der Wiener hineinfiel und schließlich Schors nach dem Wechsel, als wieder die Nürnberger das Spiel in der Hand hatten, in das 2:0 schied, da brach die Mannschaft zusammen und verlor die nun mit unnötiger Härte, ohne aber die Niederlage und damit das Ausscheiden aus dem Pokalwettbewerb vermeiden zu können. Eitliche Bänder-Bomben waren von Stolz im Club-Tor auf gemeldet worden und Rastl wurde mit allen Schüssen der Franken fertig, als schließlich doch das Führungstor für Wien fiel. Nach lauerer Zusammenarbeit legte Binder den Ball mit dem Kopf funktgerecht dem in vollem Lauf heranziehenden Schors vor die Kiste, dessen Schrägstoß der Nürnberger unglücklich meikern konnte. Eine Viertelstunde vor Schluss war der Kampf entschieden.

Wieder kam der Ball von Hofer zu Binder, wieder „beschnitt“ der lange Mittelstürmer mit dem Rücken zum Tor den Ball seinem Kameraden Schors, der durch unzählige Beine hindurch unbehindert zum zweitenmal einschloß.

FCB. Frankfurt - Wiener SC. 3:2

35.000 Fußballfreunde, unter ihnen Hauptstadtwart Wols und Dr. Kander, Frankfurts Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs und FCB-Vizepräsident Dr. Obergruppenführer Bederie erlebten im Frankfurter Sportfeld bei idealem Fußballwetter einen hochdramatischen Pokalfinale, der mit einem überaus glücklichen Sieg der Frankfurter Elf ausklang. Der Schluss war insofern etwas unbeeindruckend, als das entscheidende Tor durch einen Elfmeterball eine Minute vor Schluss fiel, zu einer Zeit, als man eher einen Sieg der Gäste erwartete. Trotzdem hat der FCB den Kampf nicht unbedeutend gewonnen. Er beherrschte die Lage in der ersten Halbzeit ganz eindeutig und hätte bei der Pause klar führen müssen. Die Frankfurter ließen sich nicht entmutigen, als Wien schon nach drei Minuten in Front lag. Sie spielten nun 40 Minuten lang einseitig überlegen, ohne allerdings gegen die ganz vorzügliche Wiener Abwehr mehr als den Ausgleich erzielen zu können. Die großartige Form des FCB hielt auch noch einige Zeit nach dem Seitenwechsel an und als das 2:1 geschah, war, sozusagen niemand mehr an und als das 3:1 geschah, war, sozusagen niemand mehr an und als das 3:1 geschah, war, sozusagen niemand mehr an.

Die Wiener hatten einen großartigen Start. Schon in der dritten Minute schloß Karzmarz ein feines Zusammenwirken mit einem unbehaltbaren Torhüter aus nächster Nähe ab. Die restlichen 40 Minuten der ersten Halbzeit fanden aber eindeutig im Zeichen des FCB, der zu einer prächtigen Form aufstieg und unaufhörlich das Tor des Gegners bedrängte. Viele knappe Fehlschüsse und eine hervorragende Arbeit der Wiener Abwehr waren die Merkmale dieser Dramaperiode des FCB. Nach einer halben Stunde endete eine flegelnde Kombination mit einem unbehaltbaren Schuß von Rastl, und das war der Ausgleich. Der FCB spielte klar überlegen, aber weitere Torerfolge blieben aus. Um ein Haar hätte Wien einen zweiten Treffer erzielt, als Geier bei einem der wenigen Wiener Angriffe den Ball aus der Hand des FCB hob. Aber Rastl rettete noch. Nach der Pause wurde der Kampf überaus „ruppig“ und Schiedsrichter Kölling hatte Mühe, einige Streitbälle zu befechtigen. Der FCB, der nach einer Viertelstunde durch Wörner ein zweites Tor schloß, aber nun mehr und mehr ab und mußte dem WSG, das Kommando übernahm. Als der „angelsächsisch“ weiter rechts den Ball hereinbrachte, schloß Epp wunderbar zum Ausgleich ein. Als Schuchardt wegen unklarer Spielfeld verlor, mußte, daß es für die FCB aus. Aber eine Minute vor Schluss schloß ihm das Glück. Rament spielte im Strafraum den Ball mit der Hand und aus dem Elfer machte Fend das 3:2 und den Nürnberg umwandelten Sieg.

Schalke bleibt an der Spitze

Bochum spielt nur unentschieden / Höntrup überrennt die Bielefelder

Tabelle

FC Schalke 04	8	4	4	0	17:6	12:4
W. Bochum 45	9	4	4	1	23:8	12:6
W. Borussia Herne	8	5	1	2	13:9	11:5
Arminia Münster	9	4	2	3	11:9	10:8
Arminia Bielefeld	10	4	2	4	17:15	10:10
Borussia Dortmund	9	3	3	3	14:18	9:9
Sp. Bielefeld	9	4	1	4	8:14	9:9
Sp. Bielefeld	10	3	2	5	15:23	8:12
Preußen Münster	8	3	1	4	10:13	7:9
W. Höntrup	10	1	0	9	8:21	2:18

Das war ein Sonntag, so recht nach dem Geschmack des Publikums. Fast alle Ergebnisse kamen unerwartet, auch der 4:1-Sieg von Borussia Dortmund über die Sp. Bielefeld. Hier, den man jedenfalls in dieser Höhe nicht erwartet hätte. Und dann leistete sich W. Bochum wieder einen bösen Scherz. Die Mannschaft ließ sich von der Sp. Bielefeld auf eigenem Platz mit 1:0 schlagen und fällt durch diese Niederlage an die dritte Stelle zurück, während der W. Bochum durch das eben erwähnte unerwartete 1:1 in Münster hinter Schalke auf den zweiten Platz vorrückte. Ganz toll ging es aber in Bielefeld zu, wo die dortige Arminia vom W. Höntrup in der letzten Viertelstunde der ersten Halbzeit mit 5:1 überrennt wurde. Rastl vor Schluss gab es wenig schöne Szenen auf beiden Seiten, und der Schiedsrichter stellte Schwarz von Bielefeld und Timper 1 von Höntrup vom Platz, nachdem die Bielefelder kurz vorher bereits Upmann infolge Verletzung verloren hatten. Das Tabellenbild jedenfalls hat sich nach diesen überraschenden Ergebnissen erheblich verändert.

Lukatschewski schlägt Lenz auf Touren

Borussia Dortmund - Sp. Bielefeld 4:1. Das Rückspiel gegen die Sp. Bielefeld entschieden Borussia Dortmund klar mit 4:1 (4:0) zu ihren Gunsten. Die Borussia traten seit langer Zeit erstmalig wieder mit dem aus dem Arbeitsdienst zurückgekehrten Lukatschewski an, der für die „gelbe Elf“ eine wertvolle Verstärkung bedeutet. Das Spiel der Borussia lief in der ersten Halbzeit ganz vorzüglich, und vier Tore waren die Ausbeute guter Kombinationen und energiegelassen Einlagen der Stürmer, von denen Lenz von Lukatschewski vorbildlich eingeleitet wurde, so daß „Lukatschewski“ seine Schußkraft einmal so richtig unter Beweis stellen konnte. Das war am Sonntag ein Lenz, wie wir ihn lange nicht mehr gesehen haben. Allerdings machte die Hertener Abwehr vor der Pause zahlreiche Fehler, die es dem Borussia-Angriff erlaubten, sich gefährlich in Szene zu setzen und einen schönen Vorstoß herauszuholen. Trotz des 4:0 konnte man aber nicht von einer vollständigen Überlegenheit der Borussia sprechen. Die Hertener hielten zumeist das Spiel offen, ließen es aber im Sturm an der Durchschlagskraft und am Schußvermögen vermissen.

W. Bochum 45 spielt in Münster nur 1:1

Man hatte dem W. Bochum auch in Münster einen Sieg angetraut, aber vor 3500 Zuschauern mußte sich der

Favorit mit einem 1:1-Unentschieden begnügen. Die Württemberger, die nur mit zehn Leuten antrat - Matulka hatte sich veripstet, schied kurz vor der Pause wegen Nervenblutens wieder aus, trat aber nachher wieder an, legte sich mächtig ins Zeug, so daß die Bochumer ihr technisch besseres Können nicht auspielen konnten. Sehr gut arbeitete vor allen Dingen die gesamte Abwehr bei W. Bochum, dagegen ließ der Angriff, in dem nur der Rechtsaußen Bäumler überzeugen konnte, sehr zu wünschen übrig. Sonst verdienen Württemberg als Mittelstürmer und der linke Außenläufer Erwähnung zu werden. Die Bochumer waren nicht in der Spielform wie im Kampf gegen Höntrup, doch wurde es den Gästen auch erheblich schwerer gemacht. Württemberg und Andruschewski schiedens aus, Kubinski und der für Schlup in der Abwehrreihe spielende Schiefer leisteten gute Aufbaudienste, dagegen war der Rechtsaußen Annanias außerordentlich schwach.

Genation in Bielefeld

W. Höntrup schlägt Arminia Bielefeld 5:1.

Am 10. Spiel ist es dem Tabellenletzten W. Höntrup gelungen, zum ersten Sieg und damit gleichzeitig auch zu den ersten Punkten zu gelangen. Ausgerechnet in Bielefeld gegen Arminia, die sich bisher so hervorragend geschlagen hatte und bis zur Spitzengruppe vorgezogen war, tamen die Höntruper zu einem Erfolg, der mit 5:1 geradezu sensationell wirkt. 5000 Zuschauer sahen einen Kampf, der vor allem gegen Schluss mit großer Schärfe durchgeführt wurde. Der Schiedsrichter war nicht immer korrekt in seinen Entscheidungen, wie ihm überhaupt später das Spiel immer mehr aus der Hand glitt. Die Bielefelder, die kurz vor Schluss schon auf den Verteidiger Upmann verzichtet mußten, der verlegt ausgefallen war, verloren wenig später auch noch den Halbkreisler Schwarz, der zusammen mit dem Höntruper Verteidiger Timper 1 des Platzes verwiesen wurde. Mit neun Spielern vermochte die Arminia im Endspurt an dem sicheren Höntruper Sieg nichts mehr zu ändern.

Eine halbe Stunde war geipst, als die Gäste durch den Rechtsaußen Koppella auf Vorlage von Zeidler zum ersten Tor kamen. Zwei Minuten später erhöhte der Mittelstürmer Knus auf 2:0, und der gleiche Spieler brachte kurze Zeit darauf auf den dritten Treffer zu. Und, der allerdings aus Württemberg erzielt worden war, der Arminia stellte nun um, nahm Hogenkamp in die linke Verbindung, Krawinkel spielte Mittelstürmer und der erstmalig eingeleitete Fehlschütz-Erke ging in die Verteidigung zurück. Es klappte zunächst auch etwas besser bei den Bielefeldern, die durch ihren Mittelstürmer Schlup ein Tor aufholten. Aber Höntrup antwortete durch Zeidler sofort mit einem vierten Treffer, dem zwei Minuten vor der Pause der Linksaußen Höpner das fünfte folgte. Nach Wiederbeginn drängte Arminia stark, aber der Druck hielt nur zehn Minuten an. Sein im Höntruper Tor war unüberwindlich.

Am 18. Dezember keine Gauligspiele

In der meißtalligen Gauliga finden am kommenden Sonntag, 18. Dezember, keine Meisterschaftsspiele statt.

Die Westfalen tragen an diesem Tag in Stuttgart ihr Vorrundenspiel um den Reichsbundpokal gegen Württemberg aus.

Schalke siegt 7:0 beim Bonner FC.

Einer alten Gesellschaftsspielverpflichtung kam der FC Schalke 04 beim Bonner FC am Sonntag nach. Trotz des Großkampfes Lura Bonn gegen VfL 99 Köln erschienen 2000 Zuschauer auf der schönen Platanenlage des FC Schalke. Sie haben 90 Minuten Fußballschule, vor-

geführt von den Gästen, für die der heute in der Westfälischen Spielende FC Schalke 04 eine Gefahr war. Das Fehlen von Kussor, Segan und Urban machte sich nicht bemerkbar. Tibullti beherrschte als Mittelfeldspieler das Feld, dirigierte geschickt seinen Angriff, und nach der Pause fielen auch die Tore wie reife Früchte. Krawinkel leitete in der ersten Halbzeit den Treffer ein, den nach der Pause Berg, Gellisch, Berg und Sontom H (drei Tore) fortsetzten. Es erübrigt sich, näher auf das Treiben einzugehen. Der klare Sieg der Schalke steht ihre spielerische Überlegenheit klar genug heraus.

Union und Gelsenkirchen teilen sich die Punkte

Wieder einmal ein Unentschieden / Gelsenkirchen 07 schlägt Sportfreunde Gladbeck einwandfrei / Rotthaufen hatte wieder einmal Pech

Tabelle

FC Schalke 04	11	8	3	0	32:7	19:3
W. Bochum 45	11	7	1	3	25:12	15:7
W. Borussia Herne	11	5	4	2	17:12	14:8
Arminia Münster	11	6	0	5	19:16	12:10
Arminia Bielefeld	11	4	3	4	18:16	11:11
Borussia Dortmund	11	5	0	6	22:23	10:12
Sp. Bielefeld	11	3	4	4	17:23	10:12
Sp. Bielefeld	11	4	1	5	20:33	9:13
Sportfreunde Gladbeck	11	4	0	7	21:23	8:14
FC Schalke 04	11	1	0	10	9:35	2:20

Union Gelsenkirchen - Gelsenkirchen 0:0

Wieder einmal ergab die Begegnung der beiden Mannschaften keinen zahlenmäßigen Anhaltspunkt über das Stärkeverhältnis beider Mannschaften. Ging das erste Spiel schon mit 1:1 unentschieden aus, so kam diesmal auf keiner Seite ein Tor zustande. Auf beiden Seiten waren die Stürmerreihen nicht genügend schnell und sicher. Wären sie im Feld noch ganz schärfere Leistungen herbeigeführt haben, vor dem Tor des Gegners war alles zu unentschieden. Man verlor, durch Kombination zum Erfolg zu gelangen, aber dann waren alle Bemühungen im entscheidenden Augenblick zum Misserfolg verurteilt. Zwar schien es zunächst so, als ob Gelsenkirchen die Entscheidung herbeiführen wollte, aber schon recht bald hatten sich die Jünger gefunden, die dann richtig in Fahrt kamen. Der Sturm vor allen Dingen war recht heftig und munter und man fühlte nicht lange mit dem Torhüter, den man aus allen Lagen auf das Tor gab. Aber die Gelsenkirchener Anstaltsleute ließen sich nicht verblüffen, wenn es auch manchmal gefährlich genug auslief. Auf der anderen Seite aber war auch der Gelsenkirchener Sturm nicht unglücklich, der an ein besseres Fußballspiel, aber bei der Union-Gelsenkirchener nicht durchdringen konnte. Vor allen Dingen war der Union-Torwart ganz ausgezeichnet und ihm ist es zu verdanken, daß bisweilen die letzte Gefahr gebannt wurde. Ganz allgemein gesehen, hatte Union etwas mehr vom Spiel. Was die Gelsenkirchener an Technik voraus hatten, erlitten die Jünger doppelt durch einen nicht erlöschenden Elfer. Etwa 3000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die aber nicht das erwartete Kampfspiel sahen.

W. Bochum - Schwarz-Weiß Gladbeck 4:0

Für die Gladbecker ist nun nicht mehr viel zu hoffen. Das sie die beiden Punkte verlieren würden, war an sich klar. Sie haben sie so teuer wie nur möglich verkauft. In der ersten Halbzeit ging das Spiel noch an. Die Gladbecker leisteten erheblichen Widerstand und der Bochumer Sturm kam zunächst bei der Hinterrückwehr kaum durch. Bis zur Halbzeit hatte er ein Tor angebracht. In der zweiten Halbzeit war Gladbeck schon bald mit der Kraft zu Ende. In regelmäßigen Abständen konnten der Linksaußen und der Mittelstürmer zwei weitere Tore buchen. Zu allem Reiz wurde dem Bochumer auch noch ein Elfmeter zugesprochen, den der Halbkreisler dann glatt zwischen die Pfosten setzte.

W. Bochum - Borussia Dortmund 1:2

Die Bochumer waren vom Pech verfolgt. Die Niederlage ist nicht ganz verdient. Sie spielten ein gleichwertiges Spiel gegen die Hölle und waren seitweilen überlegen. Aber diesmal hatte der Sturm einen schlechten Tag. Alle Anstrengungen wollten nicht nützen. Zwar gingen die Gäste durch einen Kopfball des Linksaußen in Front und konnten dieses Ergebnis bis

Fußball im Reich

Tschammer-Pokal-Vorfinale

Rapid Wien - 1. FC Nürnberg 2:0.
FCB. Frankfurt - Wiener Sportklub 3:2.

Städtepiel: Hamburg - Budapest 0:2.

Um die Punkte

Westfalen:
W. Schalke Herne - Sp. Bielefeld 0:1
Arminia Münster - W. Bochum 1:1
Borussia Dortmund - Sp. Bielefeld 1:1
Arminia Bielefeld - W. Höntrup 4:5.
Niederrhein:
FC Schalke 04 - W. Schalke Herne 0:1
W. Schalke Herne - Borussia Dortmund 2:4
Tura Düsseldorf - Duisburg 4:9 0:1.
W. Schalke Herne - W. Schalke Herne 2:4.
Union Hameln - Hameln 0:1.
Stadtschl. Gladbeck - Ungarns Töbelen 0:3.
Württemberg:
Süß 07 - Alemannia Aachen 4:0.
W. Schalke Herne - W. Schalke Herne 4:3.
Tura Bonn - W. Schalke Herne 1:1.
TuS Neuenhof - Rheinania Würfel 4:1.
W. Schalke Herne - W. Schalke Herne 5:2.
Bonner FC - Schalke 04 (G.) 0:7.
Ostpreußen:
FC Schalke 04 - Borussia Dortmund 0:3.
Vord. Interburg - Hindenburg Altkreis 0:1.
Pommern:
Preußen Borussia Stettin - M. T. Pommern 2:3.
Polizei Stettin - Nordring Stettin 4:1.
Germania Stolz - W. Schalke Herne 1:0.
Brandenburg:
Bertha BSC Berlin - Minerva 93 Berlin 0:3.
Berliner SC 92 - Flau-Weiß Berlin 2:2.
Wader 04 Berlin - Tennis-Borussia Berlin 0:4.

sich der Halbzeit halten. Als dann die Abwehrreihe einen schweren Deckungsfehler beging, kam der Sturm der Gäste gefährlich in Tornähe und aus einem Gedränge heraus entstand der Ausgleich. Rotthaufen verlor wieder in Front zu kommen und zeigte sich auch überlegen. Als der Halbrechte von Bergmannslück wieder einen Schuß gegen das Tor losließ, rutschte dem Rotthaufener Torwart der Ball ab und rollte ins Netz.

Sportfreunde Gladbeck - Gelsenkirchen 07 2:4

Mit einer sehr klaren Niederlage werden die Sportfreunde auch nicht gerechnet haben. Die Gelsenkirchener spielten sich wirklich den Gästen gegenüber weit überlegen. Sie legten ein Kampfspiel vor, das dem Gegner alle Kraft aberlangte. Die Sportfreunde hatten sich kaum erst richtig auf das Gelsenkirchener Spiel eingestellt, als die 07er schon mit 2:0 in Führung gingen. Damit ließen es die Gelsenkirchener als vorerst genug sein und ließen sich mehr auf die Verteidigung, der gegenüber die Gladbecker nichts ausrichten konnten. Als die Sportfreunde aber in der zweiten Halbzeit mit frischer Kraft aus dem Netz gingen und sogar die Torhüter vorzerrigten, wurde 07 wieder mobil. Als der linke Außenläufer von Gladbeck einen schweren Fehler machte, nutzte der 07-Sturm diese Gelegenheit aus, um die alte Spanne wieder herauszuholen. Nachdem das Gladbeck noch nicht geschlagen und ließ ein zweites Gegentor folgen.

Erle - Bönning 1:2

Erle verlor nun auch das neunte Spiel. Die Mannschaft ist so daneben, daß sie sich in ihr Schicksal ergibt. Zwar flackert hier und da noch einmal die alte Kraft auf, die aber kaum dazu ausreicht, den Gegner auch nur einermäßen zu halten. Schon bei der Halbzeit war das Spiel entschieden. Mit 2:1 lag Bönning in Front, ließ dann aber in der zweiten Halbzeit langsam geben und bekehrte sich darauf, das Tor sauber zu halten.

Phönix Bochum - FC Schalke 04 2:4

Die Schalke blieben nach wie vor auf dem zweiten Platz, da auch die Bochumer ihr Spiel gegen Witten 07 glatt gewannen. Die Mannschaft von Phönix bot der Schalke in der ersten Halbzeit einen ganz energiegeladen Widerstand. Sie hielten das Spiel zunächst jederzeit offen und die Schalke Hinterrückwehr mußte mehr als gründlich basmühen. Trotzdem ließen sich die Bochumer zweimal durch und kamen zu Erfolgen. Schalke ließen die beiden Tore gleichfalls zwei entgegen. Nach der Halbzeit war aber die Kraft der Bochumer gebrochen. Mehr und mehr wurden sie in die Verteidigung zurückgedrängt. Zweimal ging der Ball bei den vielen Torhütern der Schalke zwischen die Pfosten ins Netz, jedoch Schalke seinen Platz erfolgreich verteidigt hat.

W. Schalke Herne - W. Schalke Herne 1:3

Die Württemberger wollten sich ansehend doch noch etwas herausmachen. Jedoch ließ das Spiel darauf schließen. Sie spielten mit einer Unbeherrschtheit, als hätten sie nichts zu verlieren, jedoch ließ die Westfalen gründlich freuden mühen. In der ersten Halbzeit stand das Spiel selbstbildlich wie auch in der Torbeute mit 1:1 noch unentschieden. Dann ging Württemberg aus sich heraus, forcierte den Angriff, der Sturm bekam wieder einmal starken Drang nach vorne und zweimal mußte der Bochumer Hüter hinter sich greifen. Hoffentlich war diese Leistung der Württemberger kein einmaliges Strohfeuer, sondern der Anfang zu neuen Taten.

FC Schalke 04 - Union Oberschöneweide 3:2

Frieden Colibus - FC Schalke 04 Brandenburg 3:0.

Sachsen:

FC Schalke 04 - Hertha Bielefeld 1:3.
FC Schalke 04 - Borussia Dortmund 0:3.
1. FC Schalke 04 - Borussia Dortmund 1:4.
Preußen Hindenburg - Rasthof 0:3 4:0.
Reichsbahn Leipzig - Sportfreunde Klausberg 1:2.

Sachsen:

FC Schalke 04 - FC Schalke 04 6:4.
W. Schalke Herne - W. Schalke Herne 3:1.

Mitte:

Fortuna Magdeburg - FC Schalke 04 1:3.
Sp. Bielefeld - FC Schalke 04 0:0.
1. FC Schalke 04 - Thüringen Weida 1:0.
W. Schalke Herne - FC Schalke 04 3:1.

Nordmark:

FC Schalke 04 - Borussia Dortmund 3:1.

Niederrhein:

Hannover 96 - W. Schalke Herne 3:1.

Sachsen:

Hessen Hersfeld - FC Schalke 04 2:0.
Dunlop Hanau - FC Schalke 04 1:3.
Kema Wachenbuchen - Rasthof 0:1.
FC Schalke 04 - FC Schalke 04 2:4.

Südwest:

Normatia Worms - FC Schalke 04 2:3.
FC Schalke 04 - FC Schalke 04 1:2.
FC Schalke 04 - FC Schalke 04 3:0.

Baden:

W. Schalke Herne - W. Schalke Herne 4:1.
Freiburger FC - 1. FC Schalke 04 1:0.
W. Schalke Herne - FC Schalke 04 4:0.
Sp. Bielefeld - FC Schalke 04 4:2.

Württemberg:

Stuttgarter Kickers - Union Bielefeld 5:2.
W. Schalke Herne - FC Schalke 04 1:0.

Bavaria:

W. Schalke Herne - FC Schalke 04 0:2.

Gröfste Erklär

München
für die Schließung des
in diesem
Architekturmuseum
München in
Wieder
schon am
genommenen
Teilnahme
und Stadt
Kornmarkt
tagenden A
die Möglic
über des
gleich aus
liden Inn
Schon
die Hofga
straße, a
nach 10 U
kompanie
mit Felds
Heeres u
herrnhall
Volksk.
Jugend, l
angestret
geliebten

Brause
vor 11 U
der Präsi
ein und 1
Hort-Wel
Kornmarkt
der Infan
dierenden
Flieger G
Generalm
schen, Ober
die Front
Immer a
Freude de
haben, in
zu einem

Ha

an den P
stellung a
Architekt
München
sondern
Ich d
die Antik
neuen M
Die A
arbeitsm
zu nehm

Ha

„Schn
ganz die
Augen.
Kala
„Hoftrag
„Sie
nicht aus
von mir
Mensch;
Und nur
Zraw w
dammtes
„Stil
des Wüt
loren.
Dinge r
angebra
Niemzug
dem
„unbesti
Kala,
Erich
lehnte s
wühtern
er: „W
„Ja.“
„Da s
harrte i
heit vor
Kiwitt d
In d
mittleib
in weite
ein sollt
len Hal
„Sie
weiß ni
und es r
Ich mö
Kala

Gefälligkeitsfahrt und Alkohol. — Führerscheilverlust für den angetrunkenen Fahrer.
Auch die Fahrteilnehmer haften.

Ein anderes Beispiel: Drei Herren werden als „Autofahrer“ eingeladen, an die sich eine ausgiebige „Weinprobe“ anschließt. Die Mitfahrer vertrauen sich auf dem Heimwege dem Fahrer in Kenntnis seines Weingenusses an. Endergebnis: 2 Tote, 2 Schwerverletzte. Das Reichsgericht hat in diesem Fall einen fischweigenden Verzichtsvertrag angenommen. Die Fahrt war unentgeltlich; als „weiterer Umstand“ kam die Kenntnis des Alkoholgenusses hinzu.

Wissen die Insassen, daß eine Haftversicherung besteht, so ist dies dem allgemeinen gegen die Annahme eines fischweigenden Haftungsvertrages. Für großes Ver-

Hütet euch also vor nächtlichen Bierreisen! Wer zur Mitternachtsstunde derartige Vergnügungsfahrten antritt, nimmt immer einen Teil der Gefahr auf sich. Dem Fahrer selbst aber droht der Ver-

Schwieriger ist die Arbeit bei den reinen Fachgehirnen. Es spricht für die verantwortungsbewußte Arbeit der damit befaßten Stellen, wenn sie ihren Willen betunden, bessere Überlegungen gelten zu lassen. Die Einführung soll ohne Krampf vor sich gehen. Im Export werden selbstverständlich die üblichen Ausdrücke Verwendung finden, so daß ein Kunde überm großen Teil nur nicht zu fürchten braucht, daß durch diese Verlautbarung des Werbestats der deutschen Wirtschaft ein allzu buntes Durcheinander entsteht.

Die ersten Wahlergebnisse in Jugoslawien. 5
Belgrad, 11. Dez. Die Wahlen wideln sich im ganzen Lande in voller Ruhe, Ordnung und Freizeit.

mer S

Omnia

lg!

**Am nächsten Sonntag (Goldener Sonntag) sind die Geschäfte von 14-19 Uhr geöffnet.
Denken Sie bitte an die frühzeitige Ausgabe Ihrer Anzeige im Herner Anzeiger!**

tag an
 Wahl
 Kriege
 verfäh
 den g
 eine g
 glänge
 f en m
 leg e
 Mem
 seine
 Redt
 Di
 darin
 de u
 Dr. K
 das
 ander
 prospe
 worden
 deufä
 müßte
 insge
 langer
 haben
 genieß
 Di
 Htatu
 des g
 daten
 Das
 als V
 mem
 daß d
 wider
 einget
 werde
 Auton
 abstim
 Jahre
 ergebe
 Re
 Affi
 rechte
 wahr
 Lüste
 die W
 29 Si
 her 1
 litau
 demok
 sein d
 erinne
 Klagen
 litau
 behind
 Zwang
 R
 deut
 Kriege
 boten
 den li
 polit
 haffen
 abso
 sige
 R
 genug
 Klom
 K u n
 wurde
 187
 dann
 feiner
 Der
 der W
 abge
 genö
 Mem
 rung
 und
 ergeb
 der W
 erlitt
 die
 Schiff
 der
 nur für
 die
 vorher
 wenn
 ist, s
 die
 Ober
 Es
 tag
 Schmid
 wird,
 Mem
 tum
 dem W
 f als
 niss zur
 Rom
 kannte
 beitslo
 jahres
 R i l l
 557 M